



Vernetzte Schulen – Lernen on line

- Bundesrat präsentiert Gesetz für ICT-Bildungsoffensive
- Lernen auf Distanz – näher als man denkt
- Lernsoftware: Bankiers als Lehrer in eigener Sache

Thema: Vernetzt

«Das Internet hat sich zur virtuellen Heimat der Einsamen entwickelt», schrieb kürzlich der Sekten- und Gesellschaftskritiker Hugo Stamm im «Tages-Anzeiger». Bei so griffig formulierten Sätzen bin ich immer geneigt, sie ohne Einschränkung für wahr zu halten. Aber, dachte ich gleich darauf: Bin also auch ich, begeisterter Nutzer des Netzes, ein Einsamer?

Wir alle, und seien wir gesellschaftlich noch so gut aufgehoben, haben wohl unsere persönlichen Einsamkeiten. Wir sind ständig auf der Suche nach Begegnungen, bei denen wir Gefühle, Erfahrungen, Erkenntnisse, Fragen mit anderen teilen können. Solche Begegnungen sind nicht immer persönlich. Oft finden sie in einem Buch oder einem Film statt, gelegentlich in einem kitschigen Schlager. Das Internet hat unseren Einsamkeiten eine neue grosse Plattform gegeben. Ob Liebhaber von Sanskrit und entlegenen Gebieten der Philatelie, leidenschaftliche Mathematikerin oder Liegevelopilotin – wir schicken ein Stichwort ins Netz und in Sekundenschnelle kommt die Antwort: Du bist nicht allein. Dass da auch viel Verzweifeltes, Unappetitliches, Kriminelles herumschwirrt, ist klar. Wir müssen lernen und lehren, wie man damit umgeht.

Fällt Ihnen etwas auf? Eine ganze Zeitschrift über Computer und Internet, ohne die Abbildung eines Computers? Layouter/Fotograf Peter Waeger hat zusammen mit Jugendlichen von der Schule Herzogenmühle in Schwamendingen versucht, das Thema «vernetzt» darzustellen. Die Botschaft ist klar: Es geht nicht um die Maschinen, sondern um die Inhalte und die Auseinandersetzung damit. Wir wünschen Ihnen dabei gute Begegnungen.

Heinz Weber



Lernen on line – Zukunft der Schule?

Foto: Peter Waeger

Inhalt

Aktuell

- 5 Das Gesetz für «Schule im Netz»
- 6 LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp: Ein Meilenstein für die schulische Integration von ICT

Bildungsserver

- 10 educa.ch – Landkarte und Ressourcenreservoir
- 13 Internet-Begriffe
- 14 Anklicken bitte: So machen es die andern

Tele-Lernen

- 16 Lernen auf Distanz – näher als man denkt
- 18 Telecoach – die Lehrperson im Netz

Lernsoftware

- 24 «Neo-Alchemisten» – Gold und Wissen aus dem Netz
- 26 Die Bankiers als Lehrer in eigener Sache
- 28 Versicherer als «SchadenFreunde»

Magazin

- 21 Dienstleistungen
- 30 Bildungsmarkt
- 33 Impressum

Ausklang

- 39 Frauen und Informatik: Schluss mit der Angst vor der Maus

Titelfoto: Peter Waeger

Das Gesetz für «Schule im Netz»

Der Bundesrat präsentierte am 22. August den Entwurf zu einem Gesetz, das die Schweizer Schulen ans Internet bringen soll. Es ist die Basis für die von Bund, Kantonen und Privaten lancierte «Public Private Partnership – Schule im Netz».

«Die Nutzung des Internet führt zu grundlegend neuen Formen des Zusammenwirkens, der Kommunikation, des Kaufs und Verkaufs von Waren und Dienstleistungen, der Aus- und Weiterbildung sowie der Wahrnehmung politischer Rechte», hält der Bundesrat in seiner Botschaft zum Gesetz fest. Ziel der Initiative «Public Private Partnership – Schule im Netz» (PPP – SiN) sei es, das schweizerische Bildungssystem für die Informationsgesellschaft zu stärken. Inert fünf Jahren sollen rund 4000 Schulen mit den nötigen Geräten ausgerüstet und ans Internet angeschlossen werden. Das Gesetz regelt die auf fünf Jahre befristeten Massnahmen zur Umsetzung der Initiative. Der Bund will mit 100 Millionen Franken die Ausbildung von 30 000 bis 40 000 Lehrkräften in der neuen Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) unterstützen. Nach Schätzungen bewegen sich gegenwärtig rund 15 000 Lehrerinnen und Lehrer regelmässig im Internet.

Die Ausbildung der Lehrkräfte obliegt den Kantonen. Einen Grossteil der Kosten für die Informatikoffensive an den Schulen tragen die Gemeinden und Kantone. Diese dürften in den fünf Projektjahren 800 bis 900 Millionen Franken in Infrastruktur, Bildungssoftware, Aus- und Weiterbildung investieren.

Private investieren 100 Millionen

Die an PPP – SiN beteiligten privaten Partner Apple, Cisco, IBM, Postfinance,

Swisscom und Yellowworld konzentrieren sich auf die technische Infrastruktur und Software. Sie haben ein Paket von Leistungen im Wert von über 100 Millionen Franken zugesagt.

Das Gesetz wird in der Wintersession parallel im National- und im Ständerat beraten. Es kann, falls alles glatt geht, im April 2002 in Kraft treten.

Bereits am Tag vor dem Bundesrats-Entscheid lancierte Swisscom ihren Teil der Aktion: Das Unternehmen bietet allen Schweizer Schulen der Stufen Primar, Sek I und Sek II einen kostenlosen, schnellen und unlimitierten Zugang zum Internet an.

Schulen, die sich um einen solchen Zugang bewerben, müssen über ein lokales Netzwerk mit mindestens vier PCs verfügen, bei mittleren und grossen Schulen werden mindestens zehn angeschlossene PCs verlangt. Ausserdem sollte das Thema «Internet» im Lehrplan enthalten oder mindestens für Projektarbeiten vorgesehen sein.

Profitieren können öffentliche Schulen, aber auch Privatschulen, die einen öffentlichen Bildungsauftrag erfüllen. Konfigurations- und Installationskosten stellt die Swisscom in Rechnung. Bis Ende Jahr sollen 500 bis 1000 Schulen über einen gesponserten Internetzugang verfügen. Das Sponsoring-Angebot gilt für mindestens drei Jahre. Wie die anschliessenden Konditionen aussehen, ist im Moment noch offen.

Das Engagement der Kantone

Auf eine von der Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK) in Auftrag gegebene Umfrage antworteten 23 der 26 Schweizer Kantone. Auf Grund vorliegender Zahlen und Hochrechnungen geht die EDK davon aus, dass die Kantone jährlich rund 200 Millionen Franken für Programme im Bereich ICT ausgeben werden. Dabei geht es gemäss EDK insbesondere um die technische und didaktische Grundausbildung und Weiterbildung von Lehrkräften.

Als Pionierkantone der ICT-Partnerschaft profilieren sich Nidwalden und Zürich, wo bereits erste Anschlüsse realisiert sind. Im Aargau, in Graubünden, Luzern, St. Gallen und Tessin sind die Dokumentationen schon an die Schulen versandt. Die weiteren Kantone sind am Vorbereiten der Aktion oder in Verhandlung mit Swisscom.

sda./hw.

Weiter im Text

Kommentar von LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp: «Meilenstein für die schulische Integration von ICT»

Seite 6

Weiter im Netz

www2.educa.ch

www.swisscom.com

www.admin.ch/bbt/d/main.htm



Foto: Peter Waeger

Die Einführung des Internet an den Schulen wird vom Bund auf tragfähige Füße gestellt.

Meilenstein für die schulische Integration von ICT

Der LCH hat in den letzten fünf Jahren das Thema ICT und Bildungswesen immer wieder auf die politische Traktandenliste gesetzt. Jetzt geht der Entwurf für ein «ICT-Lerngesetz» in die parlamentarische Beratung.



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH,
Mitglied der Task Force ICT und Bildung

Es war ein langer Weg von der Resolution der Delegiertenversammlung des LCH von 1997 bis zum «Bundesgesetz über die Förderung der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in den Schulen», das nun im Herbst von National- und Ständerat beraten wird. Und wenn das Gesetz auch noch diese politische Hürde nimmt, dann dürften die Forderungen in der LCH-Resolution vollumfänglich erfüllt werden: Der Bund will sich mit rund 100 Millionen Franken vor allem im Weiterbildungsbereich engagieren, während die Kantone und die Privatwirtschaft im Rahmen des Projekts «Privat Public Partnership – Schule im Netz» (PPP – SiN) die Infrastruktur an den Schulen, einen professionellen Support und die Entwicklung von Lernsoftware finanzieren wollen. Der LCH hat sich in der Task Force der EDK und in der Expertengruppe erfolgreich dafür eingesetzt, dass die Prioritäten und Rahmenbedingungen dieser ICT-Bildungsinitiative den Bedürfnissen der Lehrpersonen und der schulischen Praxis entsprechen.

«Learning to use ICT and using ICT to learn!»

Viele Lehrpersonen benutzen die neuen Technologien bereits für ihre Unterrichtsvorbereitung. Wir wagen die Prognose, dass in wenigen Jahren alle Lehrpersonen einen PC am Arbeitsplatz zu Hause besitzen werden. Um aber die neuen Technologien im Klassenunterricht auch wirklich als neues Lerninstrument einzusetzen, müssen einige Bedingungen erfüllt sein, ohne die kein wirksamer Unterricht denkbar ist:

- Die notwendigen Geräte für die Lernenden müssen in genügender Anzahl im jeweiligen Unterrichtszimmer vorhanden sein.
- Es muss die Gewähr bestehen, dass die Geräte auch wirklich funktionieren; das heisst die Hard- und Software muss professionell gewartet werden.
- Der Zugang zum Internet muss für die Schulen kostenlos erfolgen und die Nutzung des Internets während des Unterrichts muss zu stark reduzierten Tarifen möglich sein.
- Es müssen anhand konkreter Unterrichtssequenzen praxiserprobte Konzepte und stufengerechte Module für den pädagogischen Einsatz der neuen Technologien entwickelt werden.
- Die Weiterbildung der Lehrpersonen muss in beiden Bereichen (persönliche Computerkompetenz und pädagogische Kompetenz für den Einsatz im Unterricht) intensiviert werden. Der LCH hat dazu eine Reihe von Rahmenbedingungen formuliert.

Alleine diese Aufzählung zeigt schon, dass auch die Kantone in den kommenden Jahren grosse Mittel investieren müssen, wenn der Einsatz von ICT an den Schweizer Schulen wirklich flächendeckend erfolgen soll. Ebenso ist die Privatwirtschaft aufgerufen, ihren Teil via Sponsoring und Fundraising beizutragen. Dies gilt insbesondere für

den Zugang zum Internet und dessen Nutzung.

Primat der Pädagogik beachten

Bei allem Verständnis für das Grundanliegen der schulischen Integration von ICT ist aber auch festzuhalten, dass möglichst bald erste Erfahrungen mit dem pädagogischen Einsatz von ICT in Pilotprojekten evaluiert werden müssen. Nicht jede Surfstunde eines Schülers ist schon per se ein Bildungsergebnis! Für eine sorgfältige Evaluation des pädagogischen Einsatzes von ICT sind daher von den Kantonen ebenfalls genügend finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Lehrpersonen müssen in der Grund- und Weiterbildung vor allem dazu befähigt werden, den Einsatz von ICT im Unterricht aus pädagogischer Sicht begründen und kritisch reflektieren zu können.

Mit dem zunehmenden Einbezug des Computers in den Unterricht vergrössert sich ausserdem die Gefahr, dass die Schule sich je länger, je mehr auf rein kognitive Fähigkeiten ausrichtet. Wesentliche Aspekte der emotionalen, taktilen, sensitiven und sozialen Erziehung dürfen dabei nicht vernachlässigt werden. Eine ganzheitliche Menschenbildung ist nur möglich, wenn Denken und Fühlen gemeinsam in den Prozess des Lernens einbezogen werden. Für eine gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist es daher unerlässlich, im Unterricht neben dem Einsatz von ICT auch für genügend Ausgleich im Gemütsbereich zu sorgen.

Prioritätenliste des LCH

Anlässlich der Vernehmlassung zur geplanten Bildungsinitiative des Bundes aus den Mitteln der Goldreserven hat der LCH im letzten Jahr mit der folgenden Prioritätenliste auf die dringendsten Lücken im ICT-Bereich hingewiesen:



Fotos: Peter Waeger

Der LCH geht davon aus, dass bis zum Jahr 2005 in allen Schulen die notwendige Infrastruktur für den Einsatz von ICT im Unterricht vorhanden sein wird.

1. Priorität: Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen

Damit werden die entscheidenden Weichen für eine tatsächliche Breitenwirkung gestellt, die auch nachhaltig ist. Indem man die beschränkten Bundesmittel in «Human Resources» und in ICT-Kompetenzen investiert, werden die Lehrpersonen in die Lage versetzt, die neuen Technologien eigenverantwortlich in den Unterricht zu integrieren. Defizite sind gemäss verschiedenen Erhebungen vor allem an den Volksschulen vorhanden. Daher sollte der Schwerpunkt der Ausbildungsoffensive für diese Lehrkräfte erfolgen. Für die Sekundarstufe II sind geeignete Weiterbildungsangebote mit fachschaftsbezogenen Modulen zu schaffen. Als absolut dringendste Aufgabe ist daher die Ausbildung von Ausbildnern und Ausbilderinnen in ICT anzugehen. Der LCH unterstützt alle Fortschritte in diesem Bereich, weil damit eine qualifizierte pädagogische Weiterbildung der Lehrerschaft in ICT erst möglich wird.

2. Priorität: Pädagogischer Support und erprobte Lernprogramme

Damit der Sinn und Nutzen von ICT im Unterricht von den Lehrpersonen erkannt wird, braucht es einige wirklich gute stufenspezifische Unterrichtsmodule, anhand derer der Einsatz von ICT beispielhaft erfahren werden kann. Dazu wird es nötig sein, in einigen Fällen pädagogisch sinnvolle und erprobte Lernprogramme für solche Unterrichtsmodule zu entwickeln. Der Markt liefert in diesem Bereich noch zu wenig wirklich Brauchbares. Durch gezielte Freistellungen von geeigneten Lehrpersonen könnten in diesem Bereich mit beschränkten Mitteln gute Resultate erzielt werden. Die Schaffung eines schweizerischen Labels für pädagogisch wertvolle Lernsoftware drängt sich auf. In Deutschland werden alljährlich vom Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft in Zusammenarbeit mit der Stiftung Lesen und der Zeitschrift Bild der Wissenschaft Preise für die jeweils beste Bildungssoftware verliehen. Von

den über hundert Produkten, die sich dieses Jahr um eine Auszeichnung beworben haben, wurden aber nur acht ausgezeichnet. Qualität geht eben auch hier vor Quantität!

3. Priorität: Ausrüstung der Schulen mit ICT-Infrastruktur, technischer Support und Coaching

Der LCH geht davon aus, dass bis zum Jahr 2005 in allen Schulen die notwendige Infrastruktur für den Einsatz von ICT im Unterricht vorhanden sein wird. Die Hauptlast der Investitionen ist dabei von den Schulgemeinden und von den Kantonen zu tragen. Viele Schulträger haben entsprechende Beschlüsse bereits gefasst und begonnen, ihre Informatikkonzepte zu realisieren. Leider fehlt an den meisten Schulen ein professioneller technischer Support. Es kann aber nicht die Aufgabe der Lehrpersonen sein, auch noch für die technischen Probleme der ICT-Infrastruktur zuständig zu sein. Damit die hohen Erwartungen, die mit dem Ein-

satz von ICT an den Schulen einhergehen, einigermassen erfüllt werden können, braucht es neben ausgereiften Informatikkonzepten zudem eine wirksame Unterstützung der Lehrpersonen vor Ort. Ohne ein Einführungs- und Umsetzungs-«Coaching», das in der Wirtschaft eine Selbstverständlichkeit ist, können die Schulen diese Erwartungen nicht erfüllen!

Günstige Rahmenbedingungen für die Weiterbildung schaffen

Der LCH unterstützt aufgrund seiner Prioritätenliste ausdrücklich eine ICT-Weiterbildungsinitiative für die Lehrpersonen aller Stufen, wenn die folgenden fünf Bedingungen erfüllt sind:

- Die Aus- und Weiterbildung erfolgt an regionalen Kompetenzzentren und ist auf die stufenspezifischen Bedürfnisse der Lehrpersonen ausgerichtet.
- Die zu erwerbenden Abschlussqualifikationen sind modular aufgebaut. Damit wird unnötiger Leerlauf vermieden und auf die bereits vorhandenen und sehr unterschiedlich entwickelten ICT-Kompetenzen in der Lehrerschaft Rücksicht genommen (Verpflichtung zum individuellen Nachweis der ICT-Kompetenzen statt generell verordnete Kursobligatorien).
- Sämtliche Kosten, die im Zusammenhang mit dieser Aus- bzw. Weiterbildungsinitiative anfallen, sind von den Schulträgern (Gemeinden, Kantone) und vom Bund zu übernehmen.
- Beim Aufbau der ICT-Infrastruktur kann Sponsoring durchaus eine Rolle spielen. Der LCH hat einen Handwaiser mit Empfehlungen zum Umgang mit Fundraising und Sponsoring an den öffentlichen Schulen herausge-

geben. Diese Empfehlungen sind zu beachten.

- Die Aus- und Weiterbildung im Bereich ICT kann nicht auch noch in der unterrichtsfreien Arbeitszeit durchgeführt werden. Die Belastung der Lehrpersonen hat ein kritisches Mass erreicht, das eine Stellvertretungslösung bei längeren Kursen erfordert (vgl. LCH-Studie zur Arbeitszeit der Lehrpersonen). Dies gilt erst recht für die Ausbildung der Ausbilder(innen), wie dies die Expertengruppe in ihrem Bericht vorschlägt.

Task Force koordiniert und steuert

In der Task Force «ICT und Bildung» arbeiten seit einem Jahr die drei betroffenen Bundesämter BBT, BBW und BAKOM mit der EDK und den Lehrorganisationen LCH und SER zusammen, um die verschiedenen ICT-Projekte und Initiativen zu koordinieren. Ein Aktionsplan der Expertengruppe wurde in der Zwischenzeit von der EDK-Plenarversammlung genehmigt. Er sieht u.a. vor, möglichst bald Pilotkurse für die Ausbildung von ICT-Ausbildern zu lancieren, damit für die Weiterbildungsinitiative genügend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht. Gleichzeitig wurde unter Federführung des Bundes das Projekt «PPP – Schulen im Netz» mit der Privatwirtschaft erfolgreich aufgelegt. Schliesslich stiess auch das ICT-Lerngesetz in der Vernehmlassung bei den Parteien und Verbänden auf grosse Zustimmung, so dass der Bundesrat kürzlich die Vorlage unverändert an das Parlament verabschieden konnte.

Nun haben die Bundesparlamentarier das Wort. Neben Fragen der Submission und der Unabhängigkeit der demokratisch kontrollierten Volksschule im Zusammenhang mit dem privaten Sponsoring im Projekt «PPP – SiN» dürften auch ordnungspolitische Auseinandersetzungen zum flächendeckenden Einsatz von ICT anstehen. Wird das Referendum nicht genutzt, könnte das Gesetz bereits auf den 1. April 2002 in Kraft treten. Das wäre dann alles andere als ein April-Scherz, sondern ein wichtiger Meilenstein für die schulische Integration von ICT!

Beat W. Zemp



Schulen ans Internet

Und das kostenlos.

Swisscom ermöglicht allen öffentlichen Schweizer Schulen den Breitband-Zugang zum Internet. Kostenlos. Ab sofort. Und in Zusammenarbeit mit den Kantonen.

www.swisscom.com/sai

educa.ch – Landkarte und Ressourcenreservoir

Der Schweizerische Bildungsserver will zum unverzichtbaren Portal für Lehrkräfte und Institutionen werden. Ein Teil des Angebotes ist bereits als Testversion abrufbar (www2.educa.ch). Der offizielle Startschuss für das ehrgeizige Projekt von Bund und Kantonen erfolgt im November.



Fotos: Peter Waeger

Vernetzung der Ressourcen im Bildungsnetz.

Er will die Landkarte zur Reise durch die Bildungslandschaft sein – der Schweizerische Bildungsserver educa.ch, der am 20. November im Beisein von Bundesrat Pascal Couchepin offiziell seinen Betrieb aufnehmen wird, hat sich hohe Ziele gesteckt. Der Server soll «die bestehenden bildungsrelevanten Informationsangebote vernetzen», steht im Konzept. Und der Bildungsserver – er kommt selbstverständlich in drei Landessprachen daher – will sich «als Drehscheibe für neue Partner und Inhalte» profilieren. Seine Zielgruppen: Lehrpersonen, Schüler und Bildungsinstitutionen.

Thomas Gerber

Der nationale Bildungsserver schliesst eine in der Schweiz noch bestehende Lücke. Der Nachholbedarf ist längst ausgemacht. Im Internet gibt es bereits themenspezifische Portale wie Sand am Meer. In Deutschland führt der Bildungsserver vor, wie man als Meta-Server Ordnung in den Dschungel bringt. Hervorragend aufbereitete Inhalte für Lehrpersonen bietet das deutsche Service- und Informationsportal «Lehrer-

Online» (vgl. Hinweis Seite 14). In der Schweiz muss die Welt also nicht neu erfunden werden.

Vernetzung bringt Hilfe

«Wir müssen gute Inhalte, die schon irgendwo liegen, allen zugänglich machen», betont Lorenz Ramseyer, Bildungsserver-Koordinator und Mitarbeiter der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB). «Der User soll auf einer Plattform auf einfache Weise alles finden.» Wo das Material physisch liege, spiele keine Rolle. «Wenn der Lehrer seine Lektionen vorbereiten will, so hat er nicht Zeit, Ideen, Materialien oder Bilder stundenlang zu suchen», erläutert der für die Server-Inhalte Verantwortliche, Paolo Pollini: «Als Hilfe muss er ein Bildungsportal haben und von dort aus möglichst schnell zu den Ressourcen kommen.» Es nütze einer Lehrperson nichts, 300 Links zum Fachgebiet Englisch zu finden, wenn diese nicht sorgfältig ausgewählt, klassiert und beschrieben seien.

«Wir sind auf der einen Seite ein Bildungsserver mit Content», sagt Pollini weiter. «Auf der anderen Seite wollen

wir uns, wenn immer möglich, auf Koordination beschränken. Wir wollen Synergien nutzen.» Aber hier stösst der Bildungsserver – wie andere Projekte mit gesamtschweizerischer Ausrichtung – auf das ausgeprägte Schrebergartendenken in der hiesigen Bildungslandschaft. So gibt es zum Beispiel schon mehrere Linksammlungen von pädagogischen Ressourcen.

«Mir hatte bei der Linksammlung immer vorgeschwebt, das Bildung-Yahoo der Schweiz zu realisieren. Es wäre sehr sinnvoll, wenn möglichst viele kantonale und regionale Bildungsserver zusammenarbeiten würden. Unsere Plattform ist offen gegenüber Partnern.» Einige Kantone sprangen über die eigenen Schatten: Aargau und Zürich arbeiten an der Linkdatenbank mit. Entsprechende Gespräche laufen auch mit Freiburg und Waadt.

Auch Organisationen aus dem Gebiet «Bildung und Entwicklung» bieten Inhalte, die viele Lehrpersonen nicht kennen. «Es wäre mein Ideal, möglichst viele Partner zu finden. Wir sind derzeit mit rund 50 Partnern in Verhandlungen», so Pollini: «Dass es teilweise harzt, das liegt nicht zuletzt an den fehlenden Ressourcen und technischen Möglichkeiten wie eine externe Suchmaschine oder Schnittstellen.» Ohne Gespräche und gegenseitigen Goodwill geht wenig. «Die Info-Drehscheibe soll nicht eine Konkurrenz zu bestehenden Projekten sein», sagt Fritz Wüthrich von der EDK, «sondern sie sollen durch die bessere Erreichbarkeit aufgewertet werden.»

Konturen des Angebots

Bereits sind fünf Module auf dem Bildungsserver aufgeschaltet, die dem Portal trotz seiner Testphase ein erstes Profil geben. Es sind dies die Rubriken Information, Unterricht, Projekte, Partner und Kommunikation. Dahinter verbergen sich eine dokumentierte Linksammlung, Ressourcen (Arbeitsblätter, Bilder), Diskussionsforen, pädagogische Grundsatzartikel und eine Agenda. Der sehr informative Newsletter kann schon länger kostenlos an eine E-Mail-Adresse abonniert werden.



Herzstück jedes Bildungsservers sind sorgfältig gepflegte Links.

Ein Herzstück jedes themenspezifischen Portals sind die Ressourcen und gepflegte Links. Der Zugriff auf die Links ist derzeit einzig über ein Suchprogramm möglich, bei dem man nicht weniger als acht Kategorien (von «Sprache» über «Thema» bis «Schulform») angeben sollte. Für die Suche quer durch alles lässt sich an siebter Stelle ein «Stichwort» eintippen. Das ist umständlich und lässt das Gefühl aufkommen, man habe vielleicht etwas nicht gefunden oder das falsche Stichwort gewählt. Positiv ist, dass die Links in der Regel kurz erläutert werden.

Mehr Benutzerfreundlichkeit

«Es wird noch Veränderungen geben», sagt Ramseyer zur mangelnden Benutzerfreundlichkeit. Die Volltextsuche werde verbessert, und bei der Gestaltung würden Anpassungen vorgenommen, betont Pollini. Die Logik der horizontalen und vertikalen Navigation werde beibehalten. «Wir haben bis jetzt ein mehrheitlich positives Feedback bekommen. Aber das heisst nicht, dass wir nicht einiges noch verbessern können.»

Es steckt Mut dahinter, ein Projekt, das in der heissen Entwicklungsphase ist, bereits der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Aufbau eines Bildungsservers mit einem so breit gefächerten Angebot ist ein aufwändiges Unterfangen – und die Schönheitsfehler entdeckt man halt erst in der Praxis. Es steckt also auch Mut dahinter, ein Projekt, das in der heissen Entwicklungsphase ist, bereits der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Redaktion mit Schul-Erfahrung

Eine Redaktion in deutscher, französischer und italienischer Sprache hat ihre Arbeit im April aufgenommen. Die zehn in Teilzeit angestellten Redaktoren – sie sind Lehrkräfte auf unterschiedlichen Schulstufen – sind zu je 20 Stellenprozent engagiert. Die neun Männer und eine Frau haben via Internet Zugriff auf den Bildungsserver. Die Koordination erfolgt in einem virtuellen Arbeitsraum. Das ist zwar modern, aber im Arbeitsalltag nicht einfach.

Robert Lochmatter aus dem Kanton Wallis betreut zum Beispiel die Rubrik Unterrichtshilfen. «Es gibt eine Hemmschwelle, seine Sachen anderen zur Verfügung zu stellen», berichtet Lochmatter über seine Erfahrungen. Er sucht Partner, die Inhalte liefern. «Wir sind erst am Anfang», weiss er.

Und dann gibt es auch dieses Problem: Wer entscheidet über die Qualität der Angebote? Was geschieht bei unterschiedlichen Ansichten? Für Lochmatter steht fest: «Der Abnehmer soll selbst entscheiden, ob er es brauchen will.» Derzeit können 1300 Dokumente mit mehr als 5000 Seiten heruntergeladen werden.

Suchen und stöbern

Noch steckt der Bildungsserver in der Startphase. Und noch ist die Perspektive mitunter verschoben: gelegentlich be-



Der schweizerische Bildungsserver will noch in diesem Jahr auch Web-Space für Schulen und virtuelle Arbeitsräume anbieten.

stimmen nicht die Bedürfnisse des Nutzers den Zugang, sondern diejenigen des Anbieters. Wer erwartet etwa in der Rubrik «Partner» die Liste mit den Erziehungsdirektionen der Kantone, mit den Bildungsinstitutionen und den Verbänden? Für die Macher des Bildungsservers sind das Partner, für den Nutzer sind das Behörden und Institutionen.

Ein Webauftritt folgt anderen Gesetzen als ein gedrucktes Nachschlagewerk. Wenn sich ein Nutzer nicht zurecht findet, ist er schnell wieder weg. Die nächste Webpage ist immer nur einen Mausklick entfernt. Gleichzeitig hat das Surfen im Internet oft Gemeinsamkeiten mit der Schnäppchenjagd im Brockenhaus oder der Wühlerei im Ausverkauf.

«Die Idee einer Arbeitsmaterialbörse ist gut. Es ist nun noch notwendig, dass sie kundenfreundlicher daherkommt», bemängelt etwa der Anwender Hugo Neuhaus im Forum des Bildungsservers: «Als Benutzer habe ich Lust, herumzublättern, zu schauen, was es gibt. Erst in einem zweiten Anlauf will ich dann genau auf ein bestimmtes Ziel hinsteuern.»

Bund und Kantone zahlen

Träger des Bildungsservers sind der Bund und die Kantone, also das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) und die Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Die gesamten Kosten für das Projekt – vom Konzept bis zur technischen Umsetzung und inhaltlichen Aufarbeitung sowie fürs Personal und die Infrastruktur – belaufen sich bis Ende 2002 auf 3,8 Millionen Franken. Die Aufwendungen teilen sich der Bund und die Kantone je hälftig.

Hinter einem Internetauftritt von der Grösse eines Schweizerischen Bildungsservers steckt viel technisches Know-

how. Von einem «komplexen Projekt» spricht Jean-Claude Reiss, externer Berater für die Web-Technik. So handlich sich das Angebot des Bildungsservers im Internet für Nutzerinnen und Nutzer im Idealfall darstellt, so kompliziert ist die technische Struktur hinter den Kulissen. Doch das muss den User nicht wirklich beschäftigen: Er will vom Angebot einfach profitieren können.

Virtuelle Arbeitsräume

Der Bildungsserver will noch in diesem Jahr auch Web-Space für Schulen und virtuelle Arbeitsräume anbieten. Die Idee: Bildungseinrichtungen sollen ihre Internetauftritte auf dem Rechner des Bildungsservers parken und eine möglichst ähnliche optische Gestaltung übernehmen. Daher bietet der Bildungsserver einen Homepage-Generator an, der mit einfacher Menüstruktur auch Anfängerinnen und Anfängern hilft, eine eigene Webpage zu kreieren.

Wer sich unters Dach des Bildungsser-

vers stellt, kann von dessen Bekanntheit profitieren – und umgekehrt. «Es gibt im Internet viele Perlen an pädagogischem Inhalt», weiss Pollini. «Aber die privaten Anbieter oder Kantone haben oft nicht die Ressourcen, das in der ganzen Schweiz bekannt zu machen.» Wer auf der Landkarte zur Reise durch die Bildungslandschaft der Schweiz nicht eingezeichnet ist, kann auch nicht gefunden werden.

Die Adresse

Die Betaversion des Schweizerischen Bildungsservers lässt sich derzeit unter der Web-Adresse www2.educa.ch aufrufen. Nach dem offiziellen Start im November lautet die Adresse: www.educa.ch.



Internet-Begriffe

Banner (*bänner*) Werbefläche auf einer Internet-Site. Durch Anklicken eines Banners mit der Maus gelangt man in der Regel auf die Internet-Site des Inserenten.

Beta Version (*bita-vörschen*) letztes Entwicklungsstadium eines Computerprogramms oder eines Internet-Auftritts. Wird häufig Anwendern zur Verfügung gestellt, um von diesen Rückmeldungen über Fehler zu erhalten.

Content (*content*) Auf einer Internet-Site abrufbarer Inhalt. Wird vom Content-Provider (z.B. einer Redaktion) zugeliefert und durch Content-Management verwaltet.

Download (*daunload*) Notdürftig übersetzt mit «Herunterladen»: Bezug von Daten aus dem Internet und Speichern auf dem eigenen Computer. Das Gegenteil heisst upload – Einspeisen von Daten. Dazu wird vom Provider Speicherplatz auf dem Server (web-space) bereit gestellt.

E-Mail (*i-mäil*) Elektronische Post von Computer zu Computer, welche ebenfalls auf dem Internet basiert; in der Regel ist sie nach dem Senden augenblicklich vom Empfänger abrufbar. Es gibt auch abonnierte E-Mail-Rundschreiben, englisch Newsletter (*niuusletter*).

Homepage (*houmpeitsch*) Wörtlich übersetzt «Heimatseite»; ursprünglich nur Begriff für die Eingangsseite eines Internet-Auftritts. Wird heute oft für den gesamten Auftritt (engl. website) verwendet.

Internet (*internet*) Weltweites dezentrales Netz von miteinander verbundenen Computern respektive Computernetzen, die dank einer standardisierten Programmiersprache miteinander verkehren können. Auch «world wide web», weltweites Gewebe/Spinnennetz genannt, daher die Buchstabenkombination www vor den meisten Internet-Adressen. Das Internet basiert auf einem 1969 für die US-Armee entwickelten Datenaustausch-System. Im Gegensatz zum frei zugänglichen Internet ist das Intranet ein nur für Berechtigte zugängliches Netz.

Zunehmend werden über Internet auch Geschäfte abgewickelt (E-Business).

Link (*link*) Englisch für Verbindung; Möglichkeit per Mausklick von einer Internet-Site auf eine andere zu gelangen. Setzt voraus, dass die Internet-Adressen vom Betreuer/Programmierer «verlinkt» sind. Fast jeder Auftritt enthält eine Linkseite, um den Anwender auf Sites mit weiterführender Information oder zu Auftritten von Inserenten zu lenken (bezahlte Links, Banner).

on line (*onlein*) Zu Deutsch «am Draht»; bedeutet direkt (in der Regel per Telefonleitung) mit dem Internet verbunden zu sein. Daten und Programme können auf dem eigenen Computer gespeichert werden («download»), um sie anschliessend ohne Verbindung zum Netz, also «offline» zu bearbeiten.

Site (*säit*) Englisch für Grundstück; Bezeichnung für den gesamten Internet-Auftritt eines Providers. Heute häufig als «Internet-Seite» eingedeutscht, obwohl eine «website» aus vielen einzelnen Seiten, englisch pages («päitschis») bestehen kann.

Server (*sörver*) Vom englischen to serv für dienen. Ein Server ist ein Computer, auf dem der Anbieter für einen Client (Kunden, Nutzer) Daten/Informationen bereit hält. Auch als Host («houst», Gastgeber) bezeichnet. Meta-Server oder Portale sind Internet-Sites, die keinen eigenen Content anbieten, sondern den Weg zum gesuchten Server weisen.

Surfen (*sörfen*) Von englisch to surf für Wellenreiten; planloses oder gezieltes Absuchen des Internets nach Information und/oder Unterhaltung.

User (*juuser*) Der Anwender, vom englischen «to use» für brauchen/anwenden. Partner des users ist der Provider (*pro-veider*), englisch für Lieferant.

Yahoo (*jähuu*) Beispiel einer bekannten amerikanischen «Suchmaschine». Solche Sites helfen dem Anwender, sich in der Masse von Internet-Angeboten zurechtzufinden – teils generell, teils themenbezogen (Portal, Meta-Server). hw.



Anklicken bitte: So machen es die andern

Einfach nützlich: Lehrer-Online

Eine wohl geordnete Fundgrube mit klar strukturiertem Angebot für Lehrkräfte aller Schulstufen: Das ist das deutsche Web-Angebot Lehrer-Online. Der Auftritt erfüllt alle Anforderungen, und die Startseite lässt sich sogar mit wenigen Mausklicks personalisieren. Es gibt tagesaktuelle Informationen aus der Bildungswelt, ein Journal, viele geordnete Links sowie Unterrichtsmaterialien.

Das Riesenpaket lässt sich nach Fachgebieten und Schulstufen durchkämmen:

Man kann stöbern, ohne zu wissen, was man ganz genau sucht. Lehrer-Online ist auch eine Tauschbörse (mit Pinnwand). Speziell wird immer auf neue Inhalte hingewiesen; regelmässige Nutzerinnen und Nutzer wissen das zu schätzen. Weil die Seiten einfache Strukturen haben, die sich wiederholen, kennt man sich schnell aus.

www.lehrer-online.de



Nase vorn: Bildungsserver Zentralschweiz

Die Nase in der Schweiz vorne hat zurzeit der Bildungsserver der Zentralschweiz (zebis), der gemeinsame Internetauftritt aller Zentralschweizer Kantone. Ein dreiköpfiges Redaktions- und Produktionsteam bündelt bestehende Angebote, schreibt Hinweise und schafft Übersicht über die Bildungsregion Zentralschweiz. Die Seitenstrukturen sind logisch, übersichtlich und einfach gestaltet. Die wegweisenden

Angebote richten sich nicht nur an Lehrkräfte der Zentralschweiz.

Die Zentralschweiz ist die einzige EDK-Region mit einem eigenen Bildungsserver. Die Finanzierung von Zebis ist bis ins Jahr 2003 gesichert. Nicht nur wegen der einfacheren Navigation ist der Nutzwert von zebis.ch derzeit mindestens so hoch wie derjenige des Schweizer Bildungsservers.

www.zebis.ch



Mit System: Bildungsserver Deutschland

Zwei, drei Mausklicks – und man hat gleich die gesuchte Information auf dem Bildschirm. So wohl geordnet, aber auch nüchtern präsentiert sich der Deutsche Bildungsserver, ein vom Bund und den 16 Bundesländern mitgetragenes Informationsportal. Es verweist auf originäre Informationsangebote der Server des Bundes, der Länder, der EU usw. Diese Angebote werden dokumentiert, auf die Verlässlichkeit geprüft und

in systematischer Weise in einer Datenbank zusammengefasst.

So sind auf der ersten Seite alle sechs Rubriken wie «übergreifende Informationen» oder «berufliche Bildung» mit sämtlichen Unterbegriffen aufgeführt. Alles ist ohne Chichi und übersichtlich gestaltet: Man findet sich auf Anhieb zurecht. Eine Spalte informiert über Aktuelles, die Redaktion gibt eigene Tipps.

www.bildungsserver.de



Schlank: Bildungsserver Österreich

Breit gefächert ist in Österreich der Begriff Bildungsserver. Ein Meta-Server als Einstiegsportal besteht nicht. Alle neun Bundesländer betreiben einen eigenen Bildungsserver. Eine Zusammenstellung der Web-Adressen und Links zur breiten Palette der (internationalen) Server bietet das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Wien an. Die Zusammenstellung unter dem Slogan «Schulen im Netz» ist schlank und rank.

Was auffällt: Die flott gemachten Bildungsserver der Bundesländer sind teilweise mit kommerziellen Bannern bestückt. Als Besonderheit betreibt das Bundesministerium in Kooperation mit anderen eine Kommunikations- und Diskussionsplattform: Für die volle Nutzung dieses Bildungsportals muss man sich allerdings (kostenlos) anmelden.

www.schule.at

www.bmuk.gv.at/fmlink.htm



Lernen auf Distanz – näher als man denkt

Noch ist Tele-Lernen oder E-Learning Pioniergebiet für die Schulen: Im Vordergrund steht der Einsatz des Computers und des Internets in der Schule selbst, zum Sammeln und Verarbeiten von Information. Das dürfte sich rasch ändern. Neue, auf dem Internet basierende Unterrichtsformen sind in Entwicklung. Die zukünftigen Lehrer werden dafür ausgebildet, sie einzusetzen.



Fotos: Peter Waeger

Immer mehr Schülerinnen und Schüler erhalten Zugriff aufs Internet.

Trotz des Telefons treffen sich die Menschen. Tonträger verkaufen sich millionenfach, dennoch besuchen die Leute nach wie vor Konzerte. Trotz TV und Video finden Theatervorstellungen ihr Publikum. Internet und CD-Rom hindern die Menschen nicht am Lesen von Büchern und Zeitungen. «Online-Kommunikation ersetzt nicht den persönlichen Kontakt, sondern intensiviert oder ermöglicht ihn.» Dies ist das Fazit einer Untersuchung der Universität Bern zum Thema, ob und wie im Netz neue Gemeinschaften entstehen und wie sich virtuelle Beziehungen von realweltlichen unterscheiden.

Die Ideen von Tele-Learning, E-Learning, webbasiertem Lernen, virtuellen Klassenzimmern geistern durch alle Köpfe. Andererseits beenden viele Jugendliche noch immer ihre Schulzeit, ohne im Unterricht je ernsthaft mit dem Computer in Kontakt gekommen zu sein.

Vor dem heimischen PC sind sie am «Sörfen», «Geimen», «Tschätzen» – aber Biologie, Mathematik und Englisch werden noch immer zu einem nicht unwesentlichen Teil im Frontalunterricht gepaukt.

Doris Fischer

Der Einsatz multimedialer Mittel und deren Erfolg hängt (noch) sehr stark von der Lehrperson und deren persönlichem Know-how, Interesse und Engagement ab. Und oft sind der Erwerb der dazugehörigen Kenntnisse und Fertigkeiten und die Erarbeitung geeigneter Programme für den Unterricht für die Lehrperson mit enormem zusätzlichem Aufwand verbunden.

Carla Rossi, Mitherausgeberin des «Forum21 – Zeitschrift für lebenslanges Lernen», stellt in der Einleitung zum Heft 01.01 fest: «Nirgends in öffentli-

chen Schulen oder Universitäten wird von der Fachrichtung oder Fakultät der Einsatz der neuen Technologien, wo adäquat, verlangt.» Allerdings sieht der Lehrplan beispielsweise für die aargauischen Oberstufen vor, dass Informatik integriert unterrichtet wird. Ähnliche Zielsetzungen enthält auch der Lehrplan für die Zürcher Schulen. Es sollen aber keine Programmierer ausgebildet werden, vielmehr ist der Computer als sinnvolles Werkzeug im Schulalltag und in den einzelnen Fächern einzusetzen.

Kein Lernen auf Vorrat

Dieser Meinung ist auch Edi Steiner, Lehrer an der Bezirksschule Rheinfelden. Er ist massgeblich am Aufbau des Computernetzwerks seiner Schule beteiligt. Im Moment stehen der Bezirksschule im Informatikraum 15 Geräte zur Verfügung. Ein Gruppenraum mit sechs älteren Modellen und verschiedene

Klassenzimmer, Sekretariat, Lehrerzimmer und Bibliothek sind mit insgesamt 20 zum grossen Teil älteren Modellen bestückt. Rund 97 000 Franken hat die Gemeinde bisher für die Computer-Einrichtung lockergemacht. Über 400 Personen benutzen die Einrichtungen, weshalb gewisse Sicherheitsvorkehrungen getroffen wurden, unter anderem durch ein Benutzerreglement.

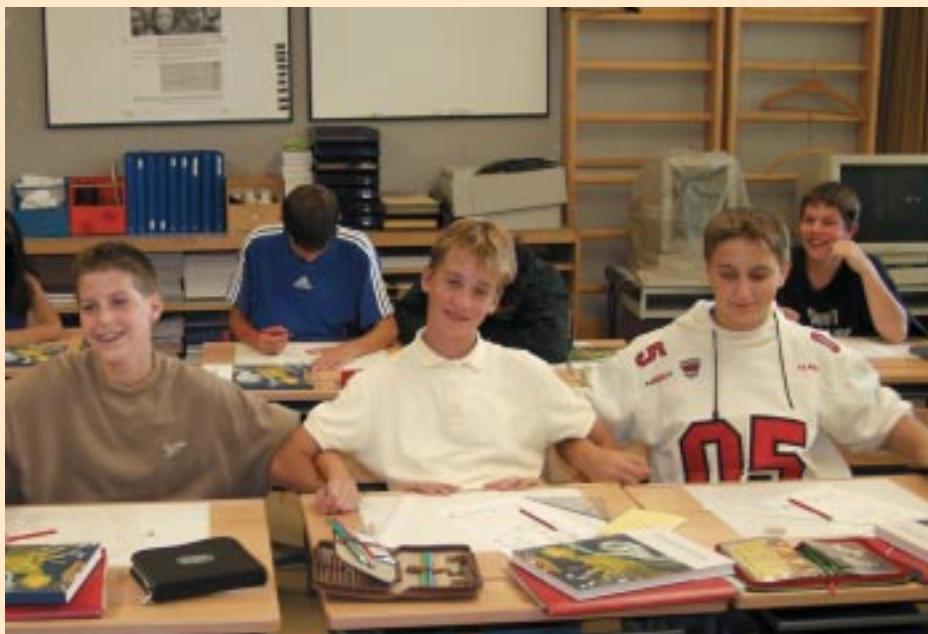
Auf die Frage, wie sinnvoll der Computer-Einsatz auf dieser Schulstufe sei, meint Steiner: «Er soll in einem vernünftigen Mass und ausschliesslich in Zusammenhang mit dem jeweiligen Stoff gebraucht werden. In erster Linie sollen Schüler lernen, Information zu sichten, zu bewerten und zu gewichten. Die Veränderungen auf diesem Gebiet erfolgen sehr rasch, so dass Lernen auf Vorrat keinen Sinn macht.»

Konkret lernen die Schülerinnen und Schüler etwa im Deutschunterricht, mit dem Textverarbeitungsprogramm umzugehen und mit Hilfe von «Photoshop» Bilder zu scannen, zu bearbeiten und einzusetzen. Im Mathe-Unterricht wird das Apple-Works-Programm verwendet. Grafische Darstellungen, Balkendiagramme, Tabellenkalkulationen und Dreieckskonstruktionen entstehen auf elektronischem Weg. «Wieviel in den einzelnen Fächern gemacht wird, hängt jedoch sehr stark von der Initiative der einzelnen Lehrkräfte ab», betont Steiner.

Informatik für die «Freaks»

Das als Freifach angebotene Informatikpraktikum an der Bez Rheinfelden richtet sich speziell an die «Freaks» unter den Jugendlichen. Diese erarbeiten zurzeit eine schuleigene Homepage. Der Viertbezler Andreas Kalteis aus Mumpf ist einer der «Angefressenen». Er hat nicht nur seine eigene Homepage kreiert, sondern auch bereits Aufträge von Firmen umgesetzt und bessert damit sein Taschengeld auf. Faszinierend an der Arbeit mit dem Computer sind für ihn die «unbegrenzten Möglichkeiten». Seine Kenntnisse hat er durch Ausprobieren, aus Büchern und über den Erfahrungsaustausch im Internet erworben. Ab Herbst will er sich um eine Lehrstelle als Informatiker bemühen. «Ich kann mir nichts anderes vorstellen», sagt er.

Ein Beispiel? Der Biologielehrer hält in seiner dritten Sekundarklasse eine Lektion zum Thema «Funktion des Verdauungstrakts beim Menschen». In einem anderen Schulzimmer folgt die Parallel-



Die Schulklasse – das lokale Netzwerk des Lernens.

«Der Einsatz der neuen Medien allein macht noch keinen besseren Unterricht und bringt nicht automatisch einen Mehrwert an Bildung.»

klasse derselben Lektion an ihren Computern. Nach einer kurzen Präsentation erhalten die Schülerinnen und Schüler on line Anweisungen zur Lösung der elektronischen Arbeitsblätter. Unklarheiten werden im Dialog mit dem Lehrer oder mit Kameraden besprochen. Am Schluss der Lektion erhalten die Schüler eine CD zum Üben und Vertiefen des Stoffes zu Hause...

«Ein solches Szenario an der Volksschule liegt in den nächsten paar Jahren durchaus im Bereich der Realität», bestätigt Thomas Baumann. Er ist in der Sekundar- und Fachlehrausbildung der Uni Zürich als Informatik-Didaktiker tätig.

«Der Umgang mit dem Computer wird eine Schlüsselkompetenz für die Zukunft sein», betont Baumann. Schülerinnen und Schüler sollen aus diesem Grund «Strukturkenntnisse in Textverarbeitung, Tabellenkalkulation und Datenbank erwerben».

Noch wenig Brauchbares

Im Moment sei E-Learning jedoch noch ein absolutes Pioniergebiet und für die Schule wenig Brauchbares vorhanden, unter anderem auch weil der finanzielle Aufwand für die Entwicklung einer didaktisch hochwertigen Software gross sei. Eines ist für Baumann jedoch klar: «Der Einsatz der neuen Medien allein macht noch keinen besseren Unterricht und bringt nicht automatisch einen Mehrwert an Bildung.» Wichtig sei die Qualität des didaktischen Konzepts, welches hinter der zu erarbeitenden Lernumgebung steht.

Im Zentrum steht für ihn deshalb die Ausbildung der Lehrkräfte. Diese sollen befähigt werden, geeignete Plattformen auszuarbeiten, um beliebige Inhalte didaktisch optimal aufzubereiten. Das können einfache Tests oder Vorlesungsskripts sein, die ins Internet gestellt werden – die vorerst noch gängigste und günstigste Variante. Das kann aber auch die Einrichtung eines virtuellen Hörsaals sein, wo Vorlesungen gefilmt und in andere Umgebungen übermittelt werden.

Anspruchsvoller ist die sogenannte «offene Online-Lernumgebung». Hier werden als Module verschiedene Medien und Lerneinheiten bereit gestellt und von den Lernenden im Selbststudium zeitlich unabhängig bearbeitet. «Das setzt ein hohes Mass an Eigenverantwortung voraus, und nicht wenige sind mit dieser Lernform überfordert», konstatiert Baumann jedoch.

Erfolgversprechender sei die «betreute offene Lernform». Die Lernenden erhalten die Materialien und Aufgaben und werden von Betreuern (Tutoren) coacht und überwacht. Wichtig ist dabei die direkte persönliche Kommunikation, sei es brieflich, per E-Mail, im Chat oder über Audio- und Videokonferenz.

In der neu gestalteten Lehrerbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich mit Start im Herbst 2002 wird ein Informatiklehrgang Teil des Programms sein. Folgende Module sind im Gespräch: Aufbaukurs, Vertiefung, Didaktik/Methodik, Wahlmöglichkeit für Studienschwerpunkt. Der Einstiegspunkt wird von den Lernenden je nach individuellem Stand selber gewählt. Die Kooperation mit den Universitäten soll vertieft werden.

Weiter im Netz

Die Bildungsdirektion des Kantons Zürich gibt unter www.schulinformatik.ch Informationen zum Schulprojekt 21, einem dreijährigen Schulversuch an den ersten bis sechsten Klassen der Primarschule. Ausserdem erhält man eine Übersicht über Primarschulen, welche das integrative Informatikkonzept des Kantons Zürich bereits umsetzen. Unter anderem sind Praxisberichte von Schulen zu finden. Verantwortliche berichten in Interviews über ihre Erfahrungen. Unter dem Stichwort «Schulnetz Schweiz» gelangt man auf die Homepage der Primarschule Holderbank. Sehr umfassend und ausführlich stellen sich unter dem gleichen Stichwort auch die Mittelstufen Engwang und Ottoberg vor. Sie liefern einen ausführlichen Bericht über ihr Klassenlager im Tessin mit vie-

len Bildern und Infos. Ausserdem portraituren sich die Schülerinnen und Schüler in Wort und Bild.

Die Beratungsstelle für Informatik an den Aargauer Schulen bietet unter <http://aula.bias.ch/unterricht/elernen/> eine reich bestückte Rubrik zu Tele-Lernen, E-Learning und Web-Based-Training.

In der Datenbank des Hochschulservers www.edutech.ch sind rund 150 Projekte abrufbar, welche neue Informations- und Kommunikationstechnologien für den Unterricht in Schweizer Hochschulen verwenden.

Ausgewählte Adressen

www.schulprojekt21.ch

www.akad.ch

www.fernuni.ch

www.kv2000.ch

www.onlineuni.unizh.ch



Telecoach – die Lehrperson im Netz

Das Lernen via Internet hat ein neues Berufsbild hervorgebracht: den Telecoach. Denn ohne individuelle Lernbegleitung ist der Tele-Unterricht nicht viel wert.

Noch immer ist die Berufslehre ein solider Grundstock für einen erfolgreichen beruflichen Einstieg. Rasante Entwicklungen auf sämtlichen wirtschaftlichen Sektoren haben jedoch eine neue Lage geschaffen: Was der Jugendliche am Anfang seiner Berufsausbildung lernt, kann innert kurzer Zeit Schnee von gestern sein. Ständige Aus- und Weiterbildung ist deshalb Voraussetzung, um Schritt halten zu können oder die Karriereleiter zu erklimmen.

Konventionelle Zusatzausbildungen und Weiterbildungskurse nehmen viel Zeit in Anspruch, sind mit Absenz vom Arbeitsplatz und grossem finanziellem

Aufwand verbunden. Weiterbildung wird zwar vom Arbeitgeber vorausgesetzt, die nötige Zeit dazu fehlt jedoch oft.

Online-Lernen nicht ohne Begleitung

Online-Lernen, E-Learning oder Tele-Learning verspricht eine Lösung des Problems. Die Auszubildenden sind dabei nicht mehr an einen bestimmten Kursort gebunden. Sie können sich ihre Zeit zum Lernen nach Belieben einteilen und das Lerntempo den individuellen Bedürfnissen anpassen. Wann immer die Zeit dazu günstig erscheint, schiebt sich der Lernwillige eine CD-

ROM in seinen Computer und eignet sich im Selbststudium das nötige Wissen an. Lange Fahrten zum Kursort entfallen und damit auch Reisespesen.

Ganz so einfach ist dies aber in der Praxis nicht. Viele Unternehmen haben gemerkt, dass es mehr braucht, als ihren Mitarbeitern eine CD mit nach Hause zu geben. Ohne professionelle Begleitung und Unterstützung ist die Motivation rasch verflogen.

Dies bestätigt auch Guido Buser, Mitarbeiter der Mobiliar Versicherung in Bern, der sich kürzlich zum Telecoach ausbilden liess. Noch könne er seine neu erworbenen Kenntnisse nicht

unmittelbar anwenden, weil die nötige Infrastruktur in ihrem Betrieb noch fehle. «Wenn aber einmal eine Lernplattform eingerichtet ist, wird dies ein Thema im Bereich der Weiterbildung sein», ist er überzeugt. Für ihn sei die Ausbildung wichtig gewesen, um zu erfahren, was an technischem Aufwand nötig sei, wie viel Durchhaltevermögen es brauche und wie effizient betreutes Lernen im Netz sei. «Viele reden heute von Online-Learning, aber nur wenige haben Erfahrung damit.»

«Online-Learning braucht Trainer und Lehrer, die fähig sind, branchenneutrale Lerninhalte aufzubauen und zu managen», ist auch der Leiter Marketing von First WebCollege AG in Rotkreuz, Herbert Keller überzeugt. Die Privatwirtschaft, vor allem der Dienstleistungs-, Versicherungs- und Bankensektor, sei daran interessiert, Leute auf diesem Gebiet auszubilden und einzusetzen. Noch sind jedoch die Stellenangebote dünn gesät. «In Zukunft werden diese Leute jedoch gesucht sein», glaubt Keller. Sein Unternehmen bietet deshalb eine Ausbildung zum TC TeleCoach an. Sie richtet sich vorwiegend an Lehrpersonen, Dozenten und Bildungsverantwortliche in Unternehmen, welche bereits Erfahrungen im didaktisch-methodischen Bereich mitbringen.

Der Lehrgang ist modular aufgebaut und umfasst 20 Schulungseinheiten à acht bis zehn Lernstunden, welche innerhalb von acht Monaten absolviert werden. Damit die zukünftigen Coaches am eigenen Leib Vor- und Nachteile des Online-Lernens erfahren, absolvieren sie selber die Ausbildung online. Rund 70 Prozent der Ausbildung findet im Selbststudium zu Hause (asynchron) statt. 15 Prozent wird im Gruppenunterricht im virtuellen Klassenzimmer (synchron) durchgeführt. Die restliche Zeit steht für sogenannte Präsenzveranstaltungen zur Verfügung, das heisst, die Kursteilnehmenden und die Ausbilder (Tutoren) treffen sich zum Erfahrungsaustausch physisch an einem realen Ort.

Persönliche Kontakte wichtig

Die Lerninhalte werden ab CD oder im virtuellen Klassenzimmer bearbeitet. Via Internet übermitteln die Teilnehmenden die gelösten Aufgaben ins Lernstudio zu ihrem Telecoach, der sie korrigiert. Unklarheiten, Fragen, Anregungen und Diskussionen können online im virtuellen Konferenzraum besprochen werden. Ausserdem trifft man



Zukunftsträchtig ist die Verbindung zwischen Fern- und Präsenzlernen.

sich mit den übrigen Kursteilnehmenden zum Erfahrungsaustausch im sogenannten Chatraum.

«Wir sehen unser Angebot als Verbindung zwischen Fern- und Präsenzlernen», betont Keller. Der ausgebildete Telecoach soll in der Lage sein, die entsprechenden Lerneinheiten webmässig aufzubereiten, Gruppenunterricht im Intra- oder Internet zu moderieren, Prüfungen durchzuführen und die Arbeiten der Teilnehmenden zu korrigieren. Als wichtig für den Erfolg dieser Art des Lernens wird der gute Kontakt zur Lehrperson (Tutor) und zu den Mitlernenden erachtet. Und nicht zu unterschätzen ist die Tatsache, dass auch die begleitete Art des Online-Lernens eine gehörige Portion an Eigenverantwortung und Initiative braucht. Im Moment absolvieren zwei Klassen mit total neun Teilnehmenden am WebCollege AG den Kurs zum Telecoach.

Das angebotene Distance-Learning System (DLS) ist ein in Deutschland entwickelter Lehrgang, der für Schweizer Verhältnisse adaptiert wurde. Er wird im Moment von der Universität Paderborn zertifiziert. Absolventinnen und Absolventen des Kurses erhalten die Urkunde TC TeleCoach. Eine Zertifizierung durch Schweizer Universitäten ist für nächstes Jahr vorgesehen.

Ausgeschrieben werden zwei Kurse pro Jahr mit Beginn Ende September und Ende Mai. Die Kosten des Lehrgangs belaufen sich auf Fr. 7560.–

Doris Fischer

Information unter First WebCollege AG, Grundstrasse 18, 6343 Rotkreuz, Telefon 041 792 03 92; Fax 041 790 04 52; info@stwc.com

«Online-Learning braucht Trainer und Lehrer, die fähig sind, branchenneutrale Lerninhalte aufzubauen und zu managen»

Zukunftsperspektive?

Das Berufsbild «Telecoach» weckt interessante Vorstellungen, aber auch Fragen: Liegt hier eine neue Perspektive für Lehrpersonen? Entwickelt sich da eine Chance für Pädagogen, die des direkten Umgangs mit Schulklassen müde sind, für immer oder auch nur zeitweilig hinter den Bildschirm zu wechseln? Wer wird dieses Feld besetzen: vor allem ausgebildete Lehrpersonen oder «Praktiker», Quereinsteiger aus der Privatwirtschaft? Werden vergleichbare Löhne zur staatlichen Schule bezahlt? Bessere? Schlechtere? Wie wird es um die Arbeitsbedingungen stehen? Wird nur der private Sektor Telecoaches benötigen oder auch die staatliche Schule? Oder erweist sich das Tele-Learning schon bald als Flop – ein didaktischer Fehlschlag, eine wirtschaftliche Niete? Viele Fragen, bisher aber noch kaum Antworten. Denn das Medium, auf dem diese neue Art des Lernens basiert, das Internet, ist erst in den allerletzten Jahren entstanden. Und noch kann niemand wirklich wissen, wohin die Reise geht. Es ist wichtig, dass auch die Bildungsbehörden und die Berufsorganisationen der Lehrerschaft diese Entwicklung aufmerksam verfolgen.

hw.

«Neo-Alchemisten» – Gold und Wissen aus dem Netz

Keine Disketten, keine CD-ROM, kein Handbuch – alles ist im Internet. Der sabe Verlag in Aarau betritt mit einem Online-Lernspiel für Wirtschaft und Recht mutig Neuland. Nach einem Jahr Entwicklung sollen die «Neo-Alchemisten» am 1. Oktober aufs Netz gehen. BILDUNG SCHWEIZ befragte dazu Projektleiterin Suzanne Koradi und Marketingleiterin Astrid Beerli.

Der Traum der mittelalterlichen Alchemisten wird moderne Business-Realität – Jungunternehmer oder Unternehmer-Teams können pures Gold herstellen, indem sie zunächst wertloses Rohmaterial immer mehr veredeln und damit ihre Firma und sich selbst reich machen. Es gilt, sich bei den Banken Kredite zu besorgen, das Warenlager rechtzeitig zu füllen und die besten Produktionsprozesse zu wählen. Lieber langsam und billig oder schnell und gut, dafür teuer?

Die Story klingt spannend und weckt sofort Spiellust. Gern hätten wir den «Neo-Alchemisten» ganz praktisch auf den Zahn gefühlt. Doch bei unserem Besuch Mitte August in Aarau war die Programmierung noch voll im Gang. Die Spezialisten von der Fachhochschule Solothurn und der Internet-Firma «innov8» verarbeiteten fieberhaft Feedbacks, die sie vom Probespiel in Test-

klassen, von Jugendlichen, Lehrpersonen und Experten erhalten hatten. Was dabei herausgekommen ist, soll ab 1. Oktober im Internet zu sehen und zu spielen sein.

BILDUNG SCHWEIZ: Frau Koradi, Frau Beerli, Sie haben uns etwas «ganz Neues» auf dem Lehrmittelmarkt angekündigt. Was erwartet uns?

Astrid Beerli: «Die Neo-Alchemisten» ist ein innovatives Online-Lernspiel für die Sekundarstufen 1 und 2 im Bereich Wirtschaft und Recht. Es wurde auch von der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) des Bundes für förderungswürdig befunden.

Suzanne Koradi: Es bringt einerseits die Möglichkeit für die Studierenden, sich spielerisch mit diesem Stoff auseinander zu setzen. Auf der anderen Seite gibt es den Lehrerinnen und Lehrern ein Mittel

in die Hand, um die neue Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) sinnvoll einzusetzen.

Wo liegt der Akzent? Beim Spiel oder beim Lernen?

Koradi: Beim Lernen...

Beerli: ...für mich liegt er beim Spiel. Es handelt sich um eine interessante, aber relativ trockene Materie, die vielen Jugendlichen doch erst einmal stinkt. Hier können sich Schülerinnen und Schüler sozusagen spielend an die Regeln der Marktwirtschaft herantasten. Ich glaube, es ergibt sich eine gute Harmonie von Spielen und Lernen.

Wie kamen Sie dazu, dieses Projekt gerade im Bereich Wirtschaft und Recht anzusiedeln, wo es an Lehrmitteln, auch mit Nutzung der neuen Technologien wahrhaftig nicht mangelt?

Koradi: Das Projekt kam zustande, indem die KTI und die Fachhochschule Solothurn in Olten den Verlag anfragten, ob er Interesse hätte, dieses Spiel in Zusammenarbeit mit ihnen zu realisieren. Ausserdem beruht das Spiel auf dem gedruckten Lehrmittel für Wirtschaft und Recht aus dem Sauerländer Verlag, das sehr weit verbreitet ist. Dazu haben wir nun eine interaktive Lernumgebung gestaltet.

Welchen Aufwand brauchte es, um das Spiel zu entwickeln?

Koradi: Das «Kickoff-Meeting» für das Projekt fand am 3. Oktober des Jahres 2000 statt. Am 1. Oktober 2001, also ziemlich genau ein Jahr später, werden wir nun aufs Netz gehen. An der Entwicklung waren bis zu 15 Personen beteiligt. Alle haben grossen Einsatz gezeigt, viele Überstunden und Nachtschichten geleistet. So ein Prozess verläuft ja nicht gleichmässig, sondern der Druck kommt immer wieder in Wellen. Die Internet-Technologie bringt ständig



Foto: Heinz Weber

Nach einem Jahr Arbeit kurz vor dem Start: Marketingleiterin Astrid Beerli (links) und Projektleiterin Suzanne Koradi.

Neues hervor. Oft wirkt, was auf dem Papier gut aussah, auf dem Bildschirm dann nicht mehr so toll. Es müssen Fehler gefunden und ausgemerzt werden. Ich kann das nicht in Stunden ausdrücken, aber die ursprünglichen Schätzungen des Aufwandes wurden in der Realität bei allen Beteiligten massiv übertroffen.

Welches sind denn die Knackpunkte bei einem solchen Projekt?

Koradi: Höchste Ansprüche werden an die Koordination gestellt – dass alle Beteiligten, von der Programmierung über das Web-Design bis zum Marketing ständig auf dem nötigen Informationsstand sind.

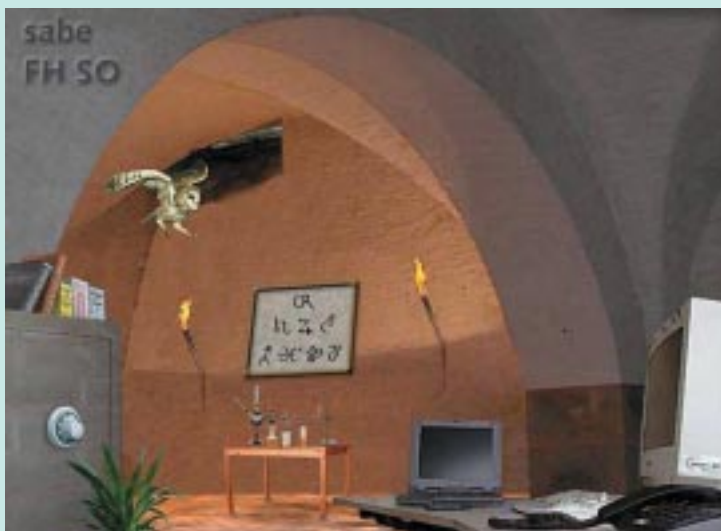
Technisch neu an den «Neo-Alchemisten» ist ja, dass sie vollständig aus dem Internet kommen. Es gibt keine CD-ROMs, keine Handbücher... Was hat Sie bewogen, ganz auf diese Karte zu setzen?

Koradi: Internet ist als Medium extrem flexibel; man kann jederzeit auf aktuelle Entwicklungen reagieren ohne CDs brennen oder Bücher drucken zu müssen. Wenn zum Beispiel Gesetze ändern oder der Euro eingeführt wird, können wir das Programm überarbeiten, ausbauen – im Moment, wo wir damit fertig sind, ist die neue Version auch schon bei allen Nutzern. Ausserdem sind wir der Ansicht, dass Internet die Zukunft im Lehrmittelbereich ist. Wir greifen den Anspruch der Lehrpläne auf, wonach es nicht mehr einen speziellen Informatikunterricht gibt, sondern ICT in die einzelnen Fächer zu integrieren ist.

Jugendliche sind von der Arbeit mit den neuen Mitteln nach wie vor begeistert, und die Schule kann das für die Vermittlung des Stoffes nutzen. Wir haben das auch in den Testklassen gesehen: Die Schülerinnen und Schüler haben beim Spielen die Pausenglocke nicht mehr gehört.

Nun sind wir ja gewohnt, dass alles, was aus dem Internet kommt, gratis ist. Wie steht es damit bei Ihrem Projekt?

Koradi: Es ist fast gratis. Spass beiseite – wir haben bis Ende Jahr einen Einstiegspreis festgelegt: Für 25 Franken kann eine Klasse das Spiel drei Mal während zwei Monaten spielen. Bei 25 Schülern macht das etwas mehr als 30 Rappen pro Schüler und Spiel. Wie viele Stunden die Teilnehmenden dabei on line sind, spielt keine Rolle.



Der historische Sauerländer-Gewölbekeller in Aarau lieferte die Kulisse für das virtuelle Alchemisten-spiel.

Und wie viel kostet es später?

Beerli: Den Preis nach dieser Einführungsphase haben wir noch nicht endgültig bestimmt. Er wird auch vom Anklang abhängen, den das Lernspiel findet.

Wie bestimmt man so einen Preis? Legen Sie einfach Ihre Kosten auf das Produkt um, oder schätzen Sie vor allem ab, wie viel die Schulen wohl auszugeben bereit sind?

Beerli: Das ist in der Tat schwierig, weil wir wirklich Neuland betreten. Es gibt noch keine Erfahrungen, wir können auch nicht mit anderen Verlagen vergleichen. Wir müssen jetzt einfach mal Erfahrungen sammeln. Klar ist, dass wir die sehr hohen Kosten nicht kurzfristig hereinholen können. Auf lange Sicht hoffen wir aber schon, dass der Aufwand sich bezahlt macht.

Wie werden die Nutzer bezahlen? Mit Cyber-Cash?

Koradi: Es sind alle gängigen Zahlungsarten möglich. Wir vermuten aber, dass es auf Volksschulstufe in erster Linie mit

Rechnung und Einzahlungsschein ablaufen wird.

Gibt es Anschluss-Projekte, wo Sie Ihre nun gesammelten Erfahrungen für andere Fächer verwenden können?

Beerli: Das ist durchaus denkbar. Mit unseren Gedanken sind wir im Moment eher bei Erweiterungen und neuen Programmversionen im Bereich Wirtschaft. Die Möglichkeiten sind enorm. Wir müssen aber realistisch bleiben und jetzt erst einmal dieses Projekt in den Test schicken.

Interview: Heinz Weber

Suzanne Koradi ist die zuständige Projektleiterin und Koordinatorin für «Die Neo-Alchemisten» beim sabe Verlag. Kontakt: suzanne.koradi@sabe.ch.

Astrid Beerli ist zuständig für Marketing Schule/Bildung bei den Verlagen Bildung Sauerländer und Sabe. Kontakt: astrid.beerli@sauerlaender.ch.

Information & Workshops

Das Online-Lernspiel «Die Neo-Alchemisten» für das Fach Wirtschaft und Recht ist voraussichtlich ab 1. Oktober dieses Jahres einsatzbereit. Dann wird auch die Internet-Site www.neo-alchemisten.ch aktiv sein. Weitere Informationen werden sich in den nächsten Ausgaben von BILDUNG SCHWEIZ finden (Inserateteil).

Ab Oktober werden zusätzlich Workshops angeboten, in denen sich Lehrerinnen und Lehrer mit dem Spiel und den Besonderheiten des internet-gestützten Lernens bekannt machen können. Projektleiterin Suzanne Koradi wird diese Workshops selbst durchführen.

Die Bankiers als Lehrer in eigener Sache

Die Schweizerische Bankiervereinigung hat ein Lehrmittel in eigener Sache produziert – zu nutzen via Computer und Internet. Es hat rund eine Million Franken gekostet, und es wird gratis abgegeben. BILDUNG SCHWEIZ hat sich «BancoMedia» angesehen.

Worüber reden zwei Teenager, die miteinander unter blauem Himmel in einer blühenden Frühlingswiese sitzen? Wir dürfen uns wundern: «Meinst Du, wir werden es irgendwann schaffen, genug Geld für unsere Weltreise zu haben?», will die 17-jährige Lara vom 19-jährigen Nico wissen, und der antwortet: «Na klar! Wir haben ja auch schon einiges gespart. Ausserdem lernen wir jeden Tag dazu und sammeln fleissig Flugmeilen bei der Super Air.» Und während über die Köpfe der beiden ein Düsenjet braust, stellt Lara die entscheidende Frage: «Wie ist eigentlich das Geld entstanden?»

Heinz Weber

So weit der Start zur Rahmenhandlung auf der ersten von drei CDs des Multimedia-Lehrmittels «BancoMedia», mit dem die Schweizerische Bankiervereinigung antritt, den Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren auf spielerische Weise Wirtschaftswissen zu vermitteln. Sicher kein Kinderspiel, sich eine solche Story einfallen zu lassen, denn sie muss in wenigen Sekunden die Erfahrungswelt der angepeilten Zielgruppe mit einem teilweise doch eher trockenen Lernstoff verknüpfen. Und sie muss – als didaktische Wäscheleine sozusagen – tragfähig genug sein, damit die Autoren alle Aspekte ihrer komplexen Materie daran aufhängen können. Wer darüber hinaus noch Unterhaltungswert und Realitätsnähe fordert, verlangt wahrscheinlich zuviel.

Unterhaltsames Lernen

Die Ausgangslage mag simpel sein – das Lernen mit «BancoMedia» ist tatsächlich unterhaltsam. Auch wer seit Jahrzehnten Bankbeziehungen pflegt und gelegentlich den Wirtschaftsteil der Zeitungen beachtet, wird rasch merken, dass er viele Fakten und Mechanismen

im Geldgeschäft nur der Spur nach kennt: Ablauf des Zahlungsverkehrs, Sicherheitsmerkmale von Banknoten, Geldwäscherei...

Die Lerneinheiten sind mit Fragen bestückt, und wer die richtig beantwortet, kriegt Flugmeilen auf seinem Konto gutgeschrieben. Mit Wissen und Glück lässt sich das Konto zudem an einem Risikorad weiter aufpolieren. Im Hintergrund steht ein Lexikon zur Verfügung, auch einen elektronischen Notizblock gibt es, und wer die CD nicht in einem Zug schafft, kann seine Lernerdaten abspeichern und beim nächsten Mal dort weiterfahren, wo er abgebrochen hat.

Deutlich anspruchsvoller wird es dann auf den CDs zwei und drei von «BancoMedia», betitelt «Leonardo in Business» und «Make more Money» – die Schüle-

rinnen und Schüler können sich da als Jungunternehmer betätigen und das Perpetuum Mobile vermarkten oder Omis Geld an der Börse anlegen. Zu guter Letzt gibt es auch noch einen «BancoMedia»-Internet-Zugang mit Lehrmaterialien, aktuellen Infos, Trainings- und Testeinheiten.

Kein Blick auf Schattenseiten

Der ganze Stoff, der auf den drei CDs vermittelt wird, ist natürlich aus der Sicht der Banken aufbereitet. Es soll gezeigt werden, «dass neben den grossen Schlagzeilen die Banken eine wichtige Rolle in unserem wirtschaftlichen, beruflichen und privaten Alltagsleben spielen», sagte bei der Präsentation von «BancoMedia» in Bern Jean-Marc Felix, Leiter Kommunikation der Schweizerischen Bankiervereinigung. Die bisher



Schon fast obligatorisch für ein modernes Lehrmittel: Der professionell betreute Internet-Auftritt.

Auch wer Bankbeziehungen pflegt und gelegentlich den Wirtschaftsteil der Zeitungen beachtet, wird rasch merken, dass er viele Fakten und Mechanismen nur der Spur nach kennt: Ablauf des Zahlungsverkehrs, Sicherheitsmerkmale von Banknoten, Geldwäscherei...

eher zurückhaltende Organisation ist in ihrer Öffentlichkeitsarbeit aktiver geworden und setzt alles daran, den Bankenplatz Schweiz von seinem Gnomen-Image zu entlasten. Den Schulen und der Ausbildung insgesamt wird dabei ein hoher Stellenwert zugemessen.

Dass die Geldwirtschaft nicht nur Gewinner kennt, sondern auch Verlierer – arme Menschen und Länder, Arbeitslose, Bankrotteure, überschuldete Familien usw. – bleibt in der Übungsanlage von «BancoMedia» praktisch ausgeblendet. Das wollen die Auftraggeber und Autoren gar nicht wegdiskutieren. Aber auch ohne diese Aspekte sei das Lehrmittel komplex genug. Den «Einbau der Schattenseiten» in die Wirtschaftskunde überlasse man deshalb den Lehrpersonen.

Diesem Mangel zum Trotz ist «BancoMedia» ein imposantes Lernpaket – zumal es kostenlos abgegeben wird. Dabei hat die Entwicklung schätzungsweise rund eine Million Franken gekostet. Die Bankiers rechneten jedoch, dass es wegen höherer Vertriebskosten am Ende billiger sei, die Software zu verschenken als sie zu verkaufen. In Bezug auf den Erfolg ist ihre Rechnung bereits aufgegangen: Die erste Auflage war schon vor der Produktion vergriffen.

«Lust aufs Thema machen»

Zwei Jahre dauerte die Realisierung des Lehrmittels durch die Advesco System Learning in Schaffhausen in Zusammenarbeit mit einem Expertenteam der Bankiervereinigung. Die Firma – hervorgegangen aus dem Traditionsunternehmen Schubi – ist seit Anfang dieses Jahres Teil der Verlagsgruppe «Das Bildungshaus», die wiederum zum Medienkonzern Holzbrinck gehört. Emil Rudolf Benz, Geschäftsführer von Advesco, hat mehr als 15 Jahre Erfahrung in der Entwicklung von computerbasierten Lehr- und Testprogrammen.

Prädestiniert für den Auftrag der Bankiers war die Firma, weil sie bereits in der Ausbildung von Bankpersonal aktiv ist, hauptsächlich mit dem Medienpaket «Super in Banking», gemäss Advesco-Kundenzeitschrift «mittlerweile das wichtigste und umfassendste Lernprogramm im deutschsprachigen Raum». Credit Suisse benutzt es ebenso wie die Deutsche Bank oder die Liechtensteinische Landesbank.

Die Frage, ob man nicht sich selbst und anderen Lehrmittelproduzenten mit dem Gratispaket «BancoMedia» das Wasser abgrabe, hat man sich laut Emil Rudolf Benz bei Advesco sehr wohl gestellt. Die Grösse des Auftrags und die Herausforderung für die Entwickler waren jedoch zu verlockend. Zudem sei «BancoMedia» trotz seines Umfangs nicht mit den professionellen Lernprogrammen des Verlags zu vergleichen. Es solle in erster Linie «Lust aufs Thema» machen, hält Benz fest.

Ergänzt mit Papier, Leim und Schere

Auch Caroline Streif Schmid, Kantonschullehrerin in Wettingen und Mitglied des Fachbeirates für «BancoMedia», stützt sich nicht voll auf dieses Wirtschaftslehrmittel ab. Vielmehr werde sie es benutzen, um einzelne Themen, etwa «Das Unternehmen», durchzuarbeiten. Auch da ist die Software nur Teil des didaktischen Konzepts. Als Ergänzung werden beispielsweise Schülerinnen und Schüler mit Papier und Bastelmaterial eine Jungunternehmermesse auf die Beine stellen.

Caroline Streif Schmid bescheinigt «BancoMedia», ein problem- und zielgruppenorientiertes Lehrmittel zu sein, das sich gut für die Methode des «selbstgesteuerten Unterrichts» eignet. Sie betont aber im gleichen Zug, dass dies von der Lehrperson viel verlangt: Aktive Moderation, klare Kommunikation der Lernziele und Erwartungen,

regelmässiger Feedback, Aufzeigen von Lernprozessen und Anleitung zum Nachdenken über Lernerfahrungen.

Der geschenkte Gaul

Wie würden wir ein Lehrmittel über Ernährung einschätzen, das von Coca-Cola in Auftrag gegeben wurde? Ein Lernpaket zur Mobilität, unterstützt von Mercedes? Ein Staatskunde-Programm aus der SVP-Parteizentrale? Die Schweizer Banken haben allen Turbulenzen der letzten Jahre zum Trotz nach wie vor ein grosses Vertrauenskapital, und die Bankiervereinigung gilt als graue Eminenz, die über den einzelnen Unternehmen und Tagesinteressen steht. Trotzdem oder gerade deswegen verdient dieser geschenkte Gaul (wenn nicht gar Rennpferd) namens «BancoMedia» einen kritischen Blick ins Maul.

«BancoMedia» kann gratis angefordert werden bei: Schweizerische Bankiervereinigung, Spedition, Postfach 4182, 4002 Basel; E-Mail spedition@sba.ch. Ab Herbst 2001 soll das Bankenlehrmittel auch in Französisch vorliegen, ab Ende 2002 auch italienisch. Das Programm ist auf Windows-PC ebenso wie auf Apple-Computern lauffähig.

Weiter im Netz

www.bancomedia.ch
www.advesco.com

Versicherer als «SchadenFreunde»

Die Schweizer Versicherungen haben ein computergestütztes Lehrmittel für Berufs- und Mittelschulen veröffentlicht.

«Sicher hast du dich schon gefragt, warum es überhaupt Versicherungen gibt.» – Ob das auf «durchschnittliche» Schweizer Berufsschüler und Gymnasias-tinnen zutrifft? Wie dem auch sei: Aller Einstieg in ein computergestütztes Lehrmittel ist schwer (vgl. S. 26). Dass der Schweizerische Versicherungsverband (SVV) sich im hundertsten Jahr seines Bestehens nicht mit einer Festschrift «beschenke», sondern sich zur Produktion eines modernen Lehrmittels entschloss, zeugt von beachtlicher Vernunft und zukunftsgerichtetem Denken. «SchadenFreunde» kommt als echtes Multimedia-Paket daher: Ein Klassensatz, der für 45 Franken «Schutzgebühr» zu beziehen ist, enthält einen Lehrerleitfaden mit gebrauchsfertigen Lektionsbausteinen und Arbeitsblättern, 25 sogenannte Workbooks mit Mini-CD-ROM sowie ein Brettspiel «zur Vertiefung und Anwendung des Gelernten». Dazu gibt es – fast obligatorisch bei

heutigen Lehrmitteln – eine Website mit aktuellen Ergänzungen und einer Suchmaschine.

Beim Starten der Mini-CD (tatsächlich: es gibt eine Extra-Vertiefung dafür im CD-Fach) springt sogleich das coole respektive kühle Design ins Auge. Kein Animations-Schnickschnack, keine Rahmenhandlung, nur ein Mindestmass an Soundeffekten. Praktisch ohne Wartezeiten steuert man durch die Software; so müssen effiziente Lernprogramme gestaltet sein. «Das zeitgemässe Design und die Illustrationen wurden von Jugendlichen entworfen», heisst es im Vorwort zum Buch. Wenn dem so ist, haben die Jugendlichen einen bemerkenswerten typografischen Geschmack. Ebenso sind die in journalistischem Stil gehaltenen Texte gut verständlich. Obwohl auch das Buch sorgfältig gemacht ist, bietet die Beschäftigung mit den «SchadenFreunden» am PC (oder Mac) eindeutig mehr Vergnügen.

Das ist wahrscheinlich eine Konzeptionsfrage: Wo Lernprogramm und Buch weitgehend deckungsgleich sein sollen, leidet eines der beiden Teile.

Der Preis dieses Lehrmittels ist zu vernachlässigen. Teuer (weil knapp) ist hingegen die Schulzeit. Die Frage stellt sich, ob viele Lehrpersonen genügend Lektionen für dieses Thema einsetzen und den nötigen didaktischen Aufwand treiben wollen. Sieht man, mit welcher Ahnungslosigkeit in Versicherungsdingen junge Leute heute zum Teil ihr selbständiges Leben in Angriff nehmen, so wäre die Zeit gewiss nicht vergeudet. hw.

Das Versicherungs-Lehrmittel «SchadenFreunde» ist zu beziehen bei: Verlag SKV, Postfach 687, 8027 Zürich, Telefon 01 283 45 21, E-Mail verlag@skv.ch, Internet www.verlagskv.ch.

Weiter im Netz

www.schadenfreunde.ch

AV-Medien



Projektions, TV- & Apparatwagen
FUREX AG, 8320 Fehraltorf
Tel. 01 9542222
www.furex.ch

Bibliothekseinrichtungen

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Mit Ihnen Planen – Gestalten – Einrichten
Bibliothek / Mediothek
Verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70; Fax 01 911 04 96

Dienstleistungen



SWISSDIDAC Dienstleistungen für das Bildungswesen

Geschäftsstelle:
Tischenloostrasse 75, 8800 Thalwil,
Telefon 01 722 81 81, Fax 01 720 56 29

www.swissdidac.ch

Gesundheit und Hygiene

HYGIENICA Präventions-Pakete für Zahnhygiene
– GRATIS für Ihre Schüler (10–12 Jahre)

Bestellung: HYGIENICA Henauerstrasse 2, 9524 Zuzwil

Lehrmittel/Schulbücher

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung

... insbesondere für Klein- und Einführungs-klassen, Sonder-klassen und Sonderschulen



Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag. Auskunft, Direktbestellungen und Ansichtssendungen: Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV), Möslistrasse 10, 4532 Feldbrunnen, Tel./Fax 032-623 44 55

- fegu-Lehrprogramme
- Wechselrahmen
- Stellwände
- Demonstrationsschach
- Galerieschienen
- Klettentafeln
- Bilderleisten
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg

Telefon/Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

Kümmerly+Frey Lehrsysteme

**Physik – Chemie – Biologie – Geographie
Projektion – Konferenztechnik – Mobilair**

Kümmerly+Frey AG, Alpenstrasse 58, 3052 Zollikofen-Bern
Tel. 031 915 22 66, Fax 031 915 22 70, E-Mail: lehrsysteme@kueemmerly-frey.ch

METTLER TOLEDO Präzisionswaagen für den Unterricht

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062 212 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3052 Zollikofen, 031 915 22 11
Didactic Team GmbH, 3012 Bern, 031 307 30 30

Lernmedien für Werken/Handarbeit

«Wir verlegen uns nicht aufs Jammern, weil in unserem Unterrichtsbereich Werken/Handarbeit nur wenige Lehrmittel existieren. Wir eruieren, was fehlt, und entwickeln die gewünschten Lehrmittel selbst.» So stellt sich das «Lernmedien-Team» Rosmarie Egli, Raymonde Ulrich und Christine Bucher vor. Die drei Mitglieder des Zürcher Kantonalen Hausarbeitslehrerinnenvereins (ZKHLV) treffen sich alle drei Wochen für eine mehrstündige Sitzung, an welcher sie Ideen austauschen, eigene Werke und solche von aussenstehenden Autorinnen bearbeiten, Anforderungen an Lernmedien aufstellen und überprüfen. Den grössten Teil ihrer Arbeit leisten sie ehrenamtlich, doch diese Arbeit ist professionell. Das hat auch die Bildungsdirektion des Kantons Zürich anerkannt und einige der Lernmedien des Teams mit einem Beitrag an die hohen Entwicklungskosten ausgezeichnet. Nebst ihren Lernmedien bieten sie auch eine Diaschau für Elternabende an, die Einblick in den Bereich Werken/Gestalten gibt. Wer mehr über das Team und seine Produkte wissen will, wende sich an Rosmarie Egli, Pilgersteg 1, 8635 Oberdürnten Tel./Fax 055 240 37 49, Mail rosmarie.egli@bluewin.ch.

SySurfManager: Die Schulung im Griff

Im vergangenen Juni erhielt die junge Reinacher Firma SyGroup aus den Händen von Bundesrat Pascal Couchepin den «KMU-Oscar» der FDP Baselland. Mit ihrem SySurfManager kann die Lehrperson den Internet-Zugang für Lernende in verschiedenen Schulungsräumen gleichzeitig kontrollieren und per Mausclick ein- und ausschalten. Dies sei besonders wichtig, wenn eine Mischung aus Gruppenunterricht und individueller Arbeit am PC zur Anwendung komme, betonen die Produzenten der Software. Kontakt: SyGroup GmbH, Chr. Merian-Ring 11, Postfach, 4153 Reinach. Telefon 061 333 80 33, www.sygroup.ch.

EDV-Zubehör auf 290 Seiten

An der Orbit 2001 (25. bis 28. September in den Hallen der Messe Basel) präsentiert Disdata den neusten EDV-Zubehörcatalog. Mit 6000 Produkten auf 290 Seiten gehört er zu den umfangreichsten EDV-Nachschlagewerken der Schweiz. Verbrauchsmaterial und Office-Zubehör, Datenkommunikation und Netzwerktechnik, Peripherie, Software und Bücher sind ebenso aktuell wie die komplett überarbeiteten Themen rund um Mobile Computing und Multimedia. Die wichtigsten Neuheiten werden am Orbit-Stand ausgestellt und ausführlich erklärt (Halle 2, Stand C21). Distrelec AG, Postfach 6, 8606 Nänikon, Tel. 01 944 99 44, www.distrelec.com.

Rechtschreib-Trainer für die Schweiz

Profax, ein kleiner Privatverlag, der seit Jahren Trainingsmaterialien für den Schulunterricht anbietet, hat in mehrjähriger Arbeit ein neues Computerprogramm zum Thema «Rechtschreibung» realisiert. Das Produkt – geeignet für Mac und Windows – wurde speziell für die Schweiz konzipiert. Der Autor, Walter Bucher, weist darauf hin, dass auf schweizerischen Schulcomputern bislang vorwiegend Produkte aus deutschen Verlagen zum Einsatz kamen, was bei Terminologie, Inhalten und Rechtschreibung nicht optimal mit den hiesigen Verhältnissen übereinstimmt (Beispiel ß). «Mein Rechtschreib-Trainer A & B», Abwechslungsreiches Regeltraining auf drei verschiedenen Niveaus für Kids der Mittel- und Oberstufe, Stärken- und Schwächenanalyse. Ausdruckbare Diplome. Vernetztes Lernen mit Bild und Ton. Bezugsquelle: Profax-Bestelldienst, Postfach, 8248 Uhweisen, www.profax.ch.

Die Hinweise in der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen auf Einsendungen sowie auf Informationen von Inserenten in BILDUNG SCHWEIZ.

Schülerverwaltung mit Video-Anleitung

«Selbstgestrickt», aber von hoher Komplexität und Professionalität ist die Schülerverwaltung 4.1, die der Sekundarlehrer Christoph Rüttimann programmiert hat. Von der flexiblen Noten-Datenbank über das digitale Fotoarchiv bis zur Klassenchronik und Elternbriefen deckt die auf Mac und Windows lauffähige Software wohl alle Datenerfassungsbedürfnisse von Lehrpersonen komfortabel ab. Eine Spezialität ist zweifellos die integrierte Anwenderschulung in Form von Video-Sequenzen. Kontakt: Christoph Rüttimann, Bergstrasse 7, 9436 Balgach, Telefon 071 722 20 78, www.c-soft.ch.

Sporttag-Software

«MedioSporttag» ist eine professionelle Software zur Organisation und Auswertung von Leichtathletik-Wettkämpfen in bis zu zehn frei wählbaren Disziplinen. Das Programm erstellt Laufblätter und Disziplin-tabellen, berechnet und druckt Ranglisten. In der Version Plus können die Ranglisten im html-Format exportiert und sofort im Web angezeigt werden. Geeignet für Windows-PC und Mac. Weitere Auskunft und Bezug bei Frei MultiMedia, 8451 Kleinandelfingen, Tel. 052 317 12 59, Fax 052 317 11 21, Demoversion unter www.freimultimedia.ch.

Sony-Projektoren für Schweizer Schulen

Die Schweizer Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) liefert Video- und Datenprojektoren zu speziellen Konditionen an sämtliche Gymnasien, Grund-, Sekundar- sowie Berufsschulen in der Schweiz. Nachdem das Angebot bis vor kurzem Geräte diverser Hersteller umfasste, heisst nun seit einigen Monaten der Lieferant für Display-Geräte Sony – dies aufgrund des guten Preis-Leistungs-Verhältnisses und der Produktpalette. Auf der Homepage www.educa.ch/verkauf der SFIB werden sämtliche Geräte der SFIB vorgestellt. Die Bestellung erfolgt entweder direkt über Inter-

net, per Telefon bei der SFIB oder bei einem Sony Professional Partner (Liste im Internet abrufbar).

«Lernen – ein Kinderspiel?» in 10 Sprachen

«Die Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich und die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland haben einen Film produziert, der die Eltern darüber informiert, wie wichtig das Spielen für die gesunde Entwicklung und den Schulerfolg ihrer Kinder ist. Anhand von Alltagsbeispielen werden einfache Wege gezeigt, wie Eltern ihre Kinder in der Ausbildung ihrer geistigen, kreativen und sozialen Fähigkeiten unterstützen können. Der Film dauert 17 Minuten und ist geeignet für Eltern von Kindern zwischen ca. 2 und 8 Jahren. Er eignet sich für Elternveranstaltungen in Kindergarten und Schule, Kinderkrippen und Horten sowie für den Einsatz an Beratungsstellen, bei Migrantenorganisationen etc. Er ist in zehn Sprachen erhältlich: Albanisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Serbisch-Kroatisch-Bosnisch, Tamil und Türkisch. Erhältlich bei pro juventute, Bestell- und Versandstelle, Seehofstrasse 15, 8032 Zürich, Tel. 01 256 77 00.

Züspa: Berufe an der Arbeit

Die Sonderschau «Berufe an der Arbeit 2001» im Rahmen der Züspa (20. bis 29. September) zeigt über 40 Berufe live. Sie werden von Lehrtöchtern und Lehrlingen demonstriert. Über alle anderen Berufe, Weiterbildung und noch freie Stellen wird am Stand der Berufsberatung Auskunft erteilt. Lehrerinnen und Lehrer sind eingeladen, mit ihren Klassen die Schau zu besuchen. Aber auch die Eltern sollten animiert werden, von dieser Gelegenheit zur Information für die Berufswahl Gebrauch zu machen. Am Mittwoch, 19. September, 17.00 Uhr, findet eine Vorinformation für Lehrpersonen statt. Weitere Auskunft und Anmeldung: Messe Zürich, Telefon 01 316 50 00, Internet www.messe-zuerich.com.

Musik/Theater



Staunen und Lachen

Bauchreden

Eine Idee für Ihre nächste Schulveranstaltung. Programme für jede Altersstufe.

Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft:
Fridolin Kalt, 8597 Landschlacht
Telefon 071 695 25 68, Fax 071 695 25 87

Zauberei
Jonglage
Einrad
Musik

daenu
zauberhafte varièrten

Lochgutweg 1
CH-3123 Belp
Tel./Fax 031 819 72 78
mail@daenu.ch
www.daenu.ch

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung



Licht – Technik – Ton

Eberhard Bühnen

Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01



Puppen Theater Bleisch
Oberwilerstr. 6
8444 Henggart
052 316 12 82

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

www.biwa.ch
BWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
9431 Uisbach-Wolfwil Fax 071 988 42 15

Laminierfolien & Bindematerial
für Plastik-, Draht-, und Thermobindungen

FREMA Frema-Schläppi
5042 Hirschthal
Tel. 062/721 30 24
www.frema-schlaeppi.ch
info@frema-schlaeppi.ch

St. Karliquai 12
6000 Luzern 5
Telefon 041 419 47 00
Fax 041 419 47 11

rex
buch + freizyt
Farben Werken Bücher

www.rex-freizyt.ch

Einkaufsrabatt für Schulen
Gratis Infos & Katalog

Schuleinrichtungen/Mobiliar

ABA **Arbeitsheim**
Arbonerstrasse 17 8580 Amriswil
Tel. 071 414 13 13 Fax 414 13 99
online: <http://www.aba-amriswil.ch>
Kindergarten-Einrichtungen
Klapp- und Gartenmöbel
Holzspielzeuge/-Spielmöbel
Holzwaren

ADUKA AG
Schulmöbel - Bestuhlung - Kindermöbelsystem
Hauptstrasse 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062/776 40 44, Fax 062 77612 88, E-Mail: info@aduka.ch

bemag
OBJEKT-EINRICHTUNGEN AG
INDUSTRIESTRASSE 22 CH-4455 ZUNZGEN
TEL. 061 976 76 76 FAX 061 971 50 67
Schulmobiliar für beweglichen Unterricht.

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

eugen knobel, grabenstr. 7
6301 zug
tel. 041 71081 81
fax 041 71003 43
http://www.knobel-zug.ch
E-mail:eugen.knobel@knobel-zug.ch

knobel
schuleinrichtungen

NOVEX AG
SCHULEINRICHTUNGEN
Baldeggsstrasse 20 6280 Hochdorf
Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

OFREX

Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01 809 65 11, Fax 01 809 65 29
E-Mail: ofrex@diel.eunet.ch

Für
zukunftsorientierte
Schuleinrichtungen
und
Schulmöbel



TOBLER & CO. AG

Strickerei/Näherei
9038 Rehetobel
Telefon 071 877 13 32 / Fax 071 877 36 32

günstige
SITZKEILE
mit Frottée-Überzug

TRAG

Konstruktion in Perfektion



TRAG AG • Feldstrasse 18 • CH-5107 Schinznach-Dorf
Tel. ++41(0)56-443 36 70 • Fax ++41(0)56-443 36 72
http://www.trag.ch • e-Mail: info@trag.ch

Der Beitrag zur bewegten Schule
mit dem neuen ergonomischen
Schulmöbelprogramm **SANA SCHOOL®**.

ZESAR

E-Mail: info@zesar.ch, www.zesar.ch

Der Spezialist für Schul- und
Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 365 25 94, Fax 032 365 41 73

Schulraum-Planung und Einrichtung



Strasser AG Thun
Biergutstrasse 18
3608 Thun
Tel. 033 334 24 24

Schreinerei
Laborbau

Spiel und Sport

heri

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 482
6210 Sursee LU
Telefon 041 921 20 66

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



ARMIN FUCHS THUN
Spielplatzgeräte mit Pfiff!

Biergutstrasse 6 Tel. 033 334 30 00 www.fuchsthun.ch
3608 Thun Fax 033 334 30 01 Info@fuchsthun.ch



GTSM-Magglingen

Aegertenstrasse 56 8003 Zürich
☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Hinnen Spielplatzgeräte AG

Wir bringen Bewegung auf den Pausenplatz



Nutzen sie unsere kostenlose Beratung

6055 Alpnach Dorf T 041 672 91 11 F 041 672 91 10
www.bimbo.ch e-mail: hinnen.bimbo@bluewin.ch

Tag der Pausenmilch

Am 26. September 2001 findet der World School Milk Day statt, welcher von der Food and Agriculture Organisation (FAO) patroniert wird. Die Stiftung Pausenmilch, welche von der Organisation der Schweizer Milchproduzenten SMP getragen wird, nimmt dies zum Anlass, einen nationalen «Tag der Pausenmilch» durchzuführen. Dieser soll – ähnlich wie der seit vielen Jahren etablierte «Tag der Milch» – einen festen Platz in der Schweizer Landwirtschaftsagenda erhalten. Milch und Milchprodukte gehören zu den wichtigsten einheimischen Grundnahrungsmitteln und liefern wertvolles Kalzium und viele wichtige Vitamine. Kinder sollten täglich drei Portionen Milch oder Milchprodukte (Käse, Jogurt) konsumieren, um den Knochenaufbau zu fördern, empfehlen die Milchproduzenten. Lehrpersonen, die wissen wollen, wo der «Tag der Pausenmilch» in ihrer Nähe stattfindet, wenden sich an Frau Marie-Luise Aeschbacher, Tel. 031 359 57 53, E-Mail marie-luise.aeschbacher@swissmilk.ch.

Kulturbegegnung

Die Musiktheatergruppe Kaliwat lebt auf Mindanao, der südlichsten Insel der Philippinen. Ihr neues Stück «Rivers of Dreams» hat sie zusammen mit den Ureinwohnern am Mount Apo erarbeitet. Es zeigt den Kampf der indigenen Bevölkerung um Wasser und Land aus der Sicht eines Jungen. Kaliwat kommt auf Einladung der Entwicklungsorganisation Helvetas im September in die Schweiz. Die elfköpfige Gruppe bietet verschiedene halb- und ganztägige Workshops für Ober- und Mittelschulstufe (Musik- oder Spielworkshops ab 10 J.) sowie Schulvorstellungen des Stücks an. Schülerinnen und Schüler können Geschichte und Kultur der Ureinwohner kennen lernen, Theatersketches einüben, Lieder und Tänze mitsingen und -tanzen, Spiele und Legenden der Ureinwohner erfahren oder gar ihre Kochweise erproben. Vor

allem Ende des Monats sind noch Termine frei. Informationen www.helvetas.ch/schools, Reservation bei: Béatrice Burgherr, St. Moritzstr. 15, 8042 Zürich, Tel. 01 368 65 25, E-Mail beatrice.burgherr@helvetas.ch.

Vom Baum ins Glas

Auf die neue Herbstsaison hin hat die schweizerische Vereinigung für Obst- und Traubenverarbeitung (SVOT) unter dem Motto «vom Baum ... ins Glas» ein neues Informationsblatt sowie zwei neue Plakate erarbeitet. Wie entsteht aus Äpfeln oder Birnen Süssmost? Wo liegt der Unterschied von reinen Fruchtsäften zu Süssgetränken? Auf diese und viele weitere Fragen im Zusammenhang mit Süssmost, Hochstamm-Obstbäumen, Ökologie usw. gibt das Informationsmittel der SVOT Antworten. So wird etwa der Weg vom Obst zum Most in acht Arbeitsschritten, mit Bildern und einem kurzen Text, erklärt. Weitere Auskunft und Bestellung: SVOT, Meiholzstrasse 9, 8913 Ottenbach, Telefon 079 415 25 27, Fax 01 776 29 41, Mail fritzschumacher@bluewin.ch.

Biken im Oberaargau

Radwandern oder Biken ist in der Schweiz «in» – auch für Schulausflüge. Der Oberaargau bietet dafür sehr gute Voraussetzungen. Das Gelände ist meist flachhügelig, im südlichen Teil anspruchsvoll, die Landschaft ist abwechslungsreich, die Radwege sind gut markiert und ein dichtes Netz öffentlicher Verkehrsmittel ermöglicht es, steile Zwischenstücke zu umfahren. Aare-Rundfahrt, Barock-Rundfahrt, Bauernhaus-Rundfahrt, Oberaargau-Emmental-Rundfahrt. Infos und Unterlagen bei: Region Oberaargau, Postfach 468, 4902 Langenthal, oder im Internet www.oberaargau.ch, Stichwort Radwandern.

Erzähltheater Salaam

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Vogesenstr. 107,
4056 Basel
Telefon/Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ thema erscheint zwei-
monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in
allen Ausgaben sowie zweimal jährlich separat;
146. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und
Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
(LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7,
4402 Frenkendorf
E-Mail: bwzemp@datacomm.ch
- Urs Schildknecht, Zentralsekretär
E-Mail: schildknecht@lch.ch
- Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische
Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflstr. 6,
2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch
- Walter Herren, Präsident Medienkommission,
Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen
E-Mail: w.herren@bluewin.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und
13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)
Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion

- Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor
E-Mail: lchredaktion@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: lchlayout@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Doris Fischer (dfm.),
Thomas Gerber (ght.), Martin Schröter (ms.),
Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement
von BILDUNG SCHWEIZ inklusive BILDUNG
SCHWEIZ thema im Verbandsbeitrag enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 93.50	Fr. 158.–
Studierende	Fr. 64.–	

Einzelexemplare: Fr. 12.–
jeweils zuz. Porto/Mwst.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
E-Mail: lchadress@lch.ch
LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter
E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 11, Fax 01 928 56 00
Postscheckkonto 80-3-148
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: mtraber@zsm.ch
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 01 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 01 720 56 29
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

**Alles zum Töpfern
und Modellieren
im Werkunterricht**
Gratis-Katalog verlangen!

bodmer ton

Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln
www.bodmer-ton.ch, Tel. 055-412 61 71

**Bestellen Sie unseren umfang-
reichen Katalog.**

boesner
Grosshandel für Künstlermaterialien

Suhrenmattstrasse 31
5035 Unterentfelden (bei Aarau)
Tel. 062 / 737 21 21
Fax 062 / 737 21 25
Öffnungszeiten:
Montag-Freitag: 09.30 - 18.00 h
Mittwoch: 09.30 - 20.00 h

**ROBLAND Holzbearbeitungs-
maschinen**

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschi-
nen usw., kombiniert und getrennt

ETTIMA

Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

Handarbeitsstoffe

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
**Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
3400 Burgdorf, Telefon 034 422 25 45**

Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
HOBLO AG 8600 Dübendorf
Telefon 01 / 821 71 01 Fax 01 / 821 82 90
office@hobli-ag.ch www.hobli-ag.ch

LEMPEN

Lampen AG
Druckerei Büroartikel Schulmaterial
Mühlentalstr. 369 8201 Schaffhausen
Tel. 052-644 33 22 Fax 052-644 33 88

JAPANISCHE KÜNSTLERARTIKEL

handgeschöpfte Japanpapiere,
Japan-Pinsel, Tuschmalartikel,
Holzschnitt-Artikel, Ölkreide,
Wasserfarben, Blöcke, Skizzenbücher

Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härterei-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf

Nabertherm Schweiz AG **Nabertherm**

CH-4614 Hägendorf · Batterieweg 6
Tel +41 (062) 209 60 70 · Fax +41 (062) 209 60 71
e-mail: info@nabertherm.ch · www.nabertherm.ch

Kompetenz im Feuer
30 - 2000 °C

Werkraumeinrichtungen...

Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten

Tel. 01 804 33 55, Fax 01 804 33 57
www.opo.ch, schulen@opo.ch

**OPO
OESCHGER**

Wir richten ein.

Wettstein ag 
Werkstoffbau
8272 Ermatingen **Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller**

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

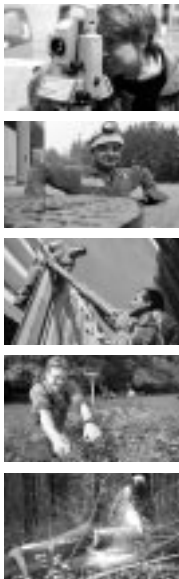
☎ 071/664 14 63

Holzbearbeitungsmaschinen: Hobelmaschinen, Kreissägen, Kehl-
maschinen, Kombimaschinen, Bohrmaschinen, Bandschleifen, Vor-
schubapparate, Absaugungen, Werkzeuge, Vorführ- und Gebraucht-
maschinen in jeder Größe und Preisklasse. VIDEO-Kassette erhält-
lich. Verlangen Sie Unterlagen.

HM-SPOERRI AG Maschinencenter ZH-Unterland · Weieracherstr. 9
8184 BACHENBÜHLACH · Tel. 01 872 51 00 · Fax 01 872 51 21 · www.felder.co.at

FELDER **HAMMER** **Maschinen Markt**

Grün Stadt Zürich



Im Geschäftsbereich Natur Erlebnis bieten wir für Kinder, Jugendliche und Erwachsene erlebnisorientierte Wald-, Natur- und Wildtierbegegnungen an. Wir wollen Naturbeziehungen ermöglichen und das Verständnis für die natürliche Umwelt wecken. Schulklassen der Stadt Zürich können in den Waldschulen spielerische und erlebnisbetonte Waldtage besuchen. Wir suchen auf den Herbst 2001

2 Waldschul-LehrerInnen (je 50–70%)

Sie wissen, wie die Vögel singen und wo die Pilze wachsen, kennen die Düfte des Waldes, Sie können Spuren lesen, sind per Du mit den Bäumen und finden zu Kindern der Unter- und Mittelstufe guten und raschen Zugang. Neben dem naturkundlichen Wissen bringen Sie pädagogische Kenntnisse mit (LehrerIn, Wald-PädagogIn oder gleichwertige Ausbildung). Sie können mit Kindern im Freien arbeiten und sind bereit, jeden Tag neue Schulklassen zu führen. Sie sind innovativ und gewohnt, selbständig zu arbeiten. Neben der Führung der Schulklassen sind Sie bereit, projektweise in Teams mitzuarbeiten und neue Angebote zu entwickeln.

Wir bieten Ihnen eine Aufgabe mit vielen Wald-, Kinder- und Lehrerkontakten im Högger- oder Adlisberg. An beiden Orten steht ein gut eingerichtetes Waldschulhaus zur Verfügung, das Sie mit anderen Waldschul-LehrerInnen teilen.

Auskünfte erteilt Ihnen Frau D. Häberling, Tel. 079 571 20 04. Ihre Bewerbung schicken Sie an: Grün Stadt Zürich, Natur Erlebnis, Waldschule, Postfach, 8023 Zürich.

Ein Unternehmen des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements, ausgezeichnet mit dem Prix Egalité 2000

Ihre eigene Schule – Ihr Schritt in die Selbständigkeit

Führendes europäisches Bildungsinstitut für Nachhilfe und Förderunterricht (über 1000 Schulen in Deutschland und Österreich; www.studienkreis.com) sucht

unternehmerische LehrerInnen als FranchisepartnerInnen

für die Eröffnung und Leitung von Privatschulen in Schweizer Städten und Regionen (erfolgreiche Pilotbetriebe bereits vorhanden).

Interessenten wenden sich an Studienkreis, Herr Stephan Nüesch, Bahnhofplatz 4 5400 Baden, Telefon 056 209 10 60

Für dreimonatigen **Australienaufenthalt** (Februar bis April 2002) suchen wir

Lehrerin oder Studentin

welche unsere Tochter (2. Klasse Primarschule) während dieser Zeit unterrichtet und betreut. Wer reisefreudig und unternehmungslustig ist, melde sich mit Lebenslauf unter Chiffre 206061, Bildung Schweiz, Zürichsee-Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.



Schulgemeinde Beckenried

Vom 25. Nov. 2001 bis 5. Juli 2002 suchen wir eine

Primarlehrperson für die 5. Klasse (Stellvertretung)

Unsere Schule hat ein Leitbild mit dem Leitgedanken: «Wir sind auf dem Weg – den Horizont vor Augen», und wir verstehen uns als Gemeinschaft, die das Wohl der Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt. Die Lehrperson wird für die integrierten Schülerinnen und Schüler durch den Schulischen Heilpädagogen unterstützt.

Infolge Mutterschaft suchen wir für den Rest des Schuljahres eine

Primarlehrerin / einen Primarlehrer

für unsere 19 Fünftklässler/innen. Wir erwarten eine engagierte Lehrperson, welche Freude an der Arbeit mit Kindern hat und bereit ist, aktiv im Team mitzuarbeiten.

Es besteht die Möglichkeit, die Stellvertretung ab August 2002 in eine feste Anstellung umzuwandeln.

Für Auskünfte steht Ihnen der Schulleiter, Gerhard Baumgartner, gerne zur Verfügung (Telefon 041 620 23 48).

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bis Samstag, 15. September 2001 an Schulgemeinde Beckenried, z.H. G. Baumgartner, Isenringenweg 11, 6375 Beckenried. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktnahme.



Baselland

Schulen

Für unsere Patronatsschule, die **Schweizer-schule Santiago de Chile**, suchen wir auf das Schuljahr 2002, Stellenantritt Mitte Februar 2002, jeweils eine

Lehrperson

für den Kindergarten und für die Primar-Mittelstufe (4.–6. Schuljahr)

Sie verfügen über Spanisch-Grundkenntnisse oder verpflichten sich, sich diese bis zum Stellenantritt anzueignen. Sie haben 2–4 Jahre Berufserfahrung, sind gesund und belastbar und arbeiten gerne im Team. Sie sind flexibel und bereit, sich auf neue und ungewohnte Lebensverhältnisse einzulassen. Die Vertragsdauer beträgt 3 Jahre; anschliessend sind Verlängerungen um jeweils 1 Jahr möglich.

Für weitere Informationen steht Ihnen Schulinspektorin Dorothee Widmer (Tel. 061/925 50 98) gerne zur Verfügung

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis **15. September 2001** an **Dorothee Widmer, Schulinspektorat Baselland, Postfach 616, 4410 Liestal**. Die Vorstellungsgespräche finden in Liestal statt.

Weitere Stellen unter: www.bl.ch/jobs

Am Gymnasium Bäumlhof (GB), der «Schule im Grünen», unterrichten 90 Lehrpersonen rund 600 Schülerinnen und Schüler auf fünf Jahrgangsstufen. 2002 werden die ersten Maturitätszeugnisse nach MAR ausgestellt.

Da der bisherige Stelleninhaber zum Rektor der Weiterbildungsschule BS gewählt worden ist, suchen wir auf den 1. Februar 2002 (oder nach Vereinbarung) eine/n

Konrektorin oder Konrektor

Als Konrektorin/Konrektor arbeiten Sie im Dreierteam der Schulleitung und betreuen Ihre Ressorts und Projekte selbständig und in eigener Verantwortung. Dabei werden Sie durch ein effizientes und kompetentes Schulsekretariat unterstützt. Eine ausgezeichnete Infrastruktur erleichtert Ihre Arbeit.

Mit Ihrem Basler Oberlehrer/innen-Diplom (oder einem gleichwertigen Ausweis) sowie Ihrer mehrjährigen Unterrichtserfahrung können Sie kompetent unterrichten. Im Rahmen der Schulentwicklung ist Ihre innovative Mitarbeit gefragt. Kontakte mit Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, Eltern und Amtsstellen verlangen von Ihnen Gewandtheit in der Gesprächsführung.

Auskunft erteilt Ihnen Herr Dr. Peter Lüscher, Rektor, Telefon 061 606 33 11, welcher Ihnen auch gerne allfällige Fragen zur Basler Gymnasialreform und zum Profil des GB beantwortet.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis zum 14. September 2001 an: Herrn Dr. Peter Lüscher, Rektor, Gymnasium Bäumlhof, Zu den Drei Linden 80, 4058 Basel.



aprentas ist der neue Ausbildungspartner für naturwissenschaftliche, technische und kaufmännische Berufe. Die Trägerfirmen sind Ciba Spezialitätenchemie, Novartis und Syngenta. Bereits haben sich 18 Mitgliederfirmen angeschlossen.

Wir sichern langfristig den Berufsnachwuchs der Träger- und Mitgliederfirmen und unterstützen sie in der permanenten Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wollen Sie den Auszubildenden zu einem erfolgreichen Lehrabschluss verhelfen?

An unserer Berufsschule im Ausbildungszentrum in Muttenz ist per sofort die Stelle einer / eines

Berufsschullehrerin / Berufsschullehrers (70 – 100 %)

für allgemeinbildende Fächer und Berufsmaturität Wirtschaft & Recht

zu besetzen.

Wir erwarten:

- anerkannte Lehrbefähigung oder Bereitschaft sich entsprechend nachzuqualifizieren
- Kombination mit anderen Fächern (Turnen/Sport oder Sprachen)

Wir bieten:

- moderne Einrichtungen
- Weiterbildungsmöglichkeiten
- zeitgemässe Entlohnung
- flexible Gestaltung der Arbeitszeit

Wenn Sie diese Herausforderung annehmen wollen, dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung. Für Fragen steht Ihnen Herr Christian Stryffeler, Leiter Ausbildungszentrum Muttenz, Tel. 061/468 39 10, gerne zur Verfügung. Ihre vollständigen Unterlagen senden Sie bitte an: *aprentas*, Frau Pia Saladin, Personalleiterin, WKL-430.1.36, Postfach, CH-4002 Basel.

Stadtschulen Zug



An den Stadtschulen Zug (Schule Oberwil) ist auf 1. Februar 2002 oder nach Vereinbarung eine Leitungsstelle neu zu besetzen. Wir suchen einen/eine

Schulleiter/Schulleiterin (40%)

Die Schule Oberwil ist eine geleitete Schule mit 12 Klassen (Primarschule und Kindergarten), die nach dem integrativen Schulmodell geführt wird.

Ihre zukünftige Aufgabe besteht aus folgenden Bereichen:

- pädagogische und administrativ-organisatorische Führung der Schule
- Teamleitung
- schulhausinterne Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung
- Elternarbeit
- Vertretung der Schule gegen aussen
- Zusammenarbeit mit dem Rektorat
- Unterrichtspensum an der Schule

Wir bieten Ihnen:

- eine vielfältige Tätigkeit im Rahmen der Schulentwicklung
- fachliche Begleitung und Unterstützung
- die Möglichkeit, an der Qualitätsentwicklung der Schule zu arbeiten

Für diese vielseitige und anspruchsvolle Aufgabe erwarten wir:

- eine pädagogische Grundausbildung
- Unterrichtserfahrung
- abgeschlossene Schulleitungsausbildung
- Führungserfahrung, Erfahrung in der Schul- und Teamentwicklung

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Lehrerbildungsgesetz zuzüglich einer angemessenen Funktionszulage.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung mit Foto und den üblichen Unterlagen bis zum 18. September 2001 an: Frau Vreni Wicky, Schulpräsidentin, Ägerstrasse 7, Postfach 1258, 6301 Zug.

Telefonische Auskünfte über die Stelle geben Ihnen gerne Herr Roland Bosshart, Rektor der Stadtschulen (Telefon 041 728 21 42), oder Herr Alex Scherer, Stufenleiter Primarschule (Telefon 041 728 21 43).

Stadtschulen Zug

Schluss mit der Angst vor der Maus

Trotz hoher Kommunikationsfähigkeit haben nach wie vor viele Mädchen und junge Frauen mit der Informatik ihre liebe Mühe. Gezielte Frauenförderung soll dieser unbefriedigenden Situation ein Ende machen.



Foto: Peter Waeger

Frauen ans Bildungsnetz – die Schweiz hat einen Rückstand aufzuholen.

Noch immer ist die Schweiz im Vergleich zu den meisten Industriestaaten das Land mit dem kleinsten Frauenanteil in der Informatikbranche. Der typische Nutzer von neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ist laut Statistik «männlich, mit guter Ausbildung und jung». Laut Bundesamt für Statistik (BFS) kennen sich Frauen, weniger gut ausgebildete oder ältere Menschen und solche mit weniger Einkommen mit den neuen Technologien bedeutend weniger gut aus. Dabei würden sich Frauen in der Computerbranche – dies ist in Fachkreisen unbestritten – auf Grund ihrer hohen Kommunikationsfähigkeit besonders gut eignen.

Mangelndes Selbstvertrauen

Die Gründe für diesen Graben sind vielfältig. Es scheint, dass Schüler bereits in der Schule keine Hemmschwelle im Umgang mit Computer haben, während sich die Mädchen nur zaghaft hinter einen Bildschirm setzen, weil es ihnen an Selbstvertrauen mangelt. Sie müssen sich aber auch mit Vorurteilen

von Seiten ihrer Mitschüler und Eltern auseinandersetzen und scheinen generell unter einem eher gestörten Verhältnis zur Technik zu leiden.

Aktuelle Erhebungen des BSF, welche in Zusammenhang mit der «Computernutzung der Informationsgesellschaft Schweiz» durchgeführt wurden, bestätigen diese Tatsache. Die Daten stammen aus der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Sektion Schule. Einige Auszüge daraus: Knaben bzw. Männer nutzen den Computer intensiver als Frauen. Bei der Verfügbarkeit von Computern zu Hause zeigen sich deutliche Unterschiede, und bei der Weiterbildung nutzen beinahe doppelt so viele Männer wie Frauen PC-Lernprogramme.

Schnupperkurse kommen an

Es gilt, die traditionellen Rollenbilder zu hinterfragen. Die unbefriedigende Situation harrt einer Lösung; wie kann die Informatik den Mädchen schmackhaft gemacht werden, um schliesslich «irgendwann einmal» einen Frauenanteil von 50 Prozent zu erreichen? Der Weg dorthin ist noch lang und harzig.

Aber seit Jahren sind Bestrebungen im Gang, dank gezielter Frauenförderung die Nutzerinnenquote laufend zu erhöhen. So bietet das Departement Informatik der ETH – wo nur gerade fünf Prozent der Informatikstudierenden Frauen sind – seit 1993 eine frauenfreundliche Infrastruktur. Seit zwei Jahren gibt es auch Schnupperkurse für Mittelschülerinnen in den beiden letzten Klassen, welche auf grosses Interesse stossen.

Als erste Fachhochschule der Schweiz bietet die Zürcher Hochschule Winterthur (ZHW) ab diesem Herbst einen Lehrgang Kommunikation und Informatik nur für Frauen an. Die interessierten Frauen konnten wählen, ob sie das zweijährige Grundstudium in einer gemischten oder in einer Frauenklasse absolvieren möchten. Zwölf entschieden sich für die Frauenklasse. In diesem Umfeld könne das technische Selbstvertrauen leichter aufgebaut werden als in einer männerdominierten Gruppe, so Ursula Bolli, Beauftragte für Gleichstellungsfragen an der ZHW. Das Bundesamt für Bildung und Technologie unterstützt die geplanten wissenschaftlichen Begleitmassnahmen zur Evaluation des Erfolgs dieser ZHW-Frauenklasse.

Die Zürcher Lehrmeistervereinigung Informatik (ZLI) hat letztes Jahr das Projekt «Zürcherinnen lernen Informatik» lanciert mit dem Ziel, vermehrt junge Frauen für eine Informatiklehre zu gewinnen. Im Rahmen des Lehrstellenbeschlusses II erhalten 110 Sekundarschülerinnen separaten Informatikunterricht. Inzwischen haben sie bereits gelernt, ihre eigene Website einzurichten: www.girlweb.ch. Im Verlauf des Projekts erhalten die Mädchen auch Gelegenheit, sich in einem Chatroom auszutauschen oder Schnupperlehren in einem Betrieb zu absolvieren, in dem Frauen arbeiten. Das ZLI-Projekt umfasst zudem Informationsveranstaltungen und Workshops für die Lehrerschaft sowie die Eltern. Vor allem die Väter müssen optimal über dieses Projekt informiert werden, befürchten doch viele, dass ihre Söhne durch das spezielle Mädchen-Informatikprojekt des ZLI benachteiligt werden könnten...

Madlen Blösch

Weiter im Netz

Eine wertvolle, bemerkenswert aktuelle Link-Seite zum Thema Frauen und Informatik unterhält die Beratungsstelle für Informatik an den Aargauer Schulen: <http://aula.bias.ch>.